

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Podz: № 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland № 2.40, Ausland № 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Ercheint 6 Mal wöchentl.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn)-Strasse Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Pettzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Hiermit beehre ich mich ein geehrtes Publikum
 in Kenntniß zu setzen, daß ich mein **Eisenmöbel-,
 Kinderwagen- und Velocipede-Magazin**
 von 1./13. Juli l. J. nach der **Andreasstr. № 26**
 (Meisterhausstraße), im eigenen Hause, wo sich die Fab-
 rikel befindet, übertragen habe. Gleichzeitig empfehle ich
 mein reich assortirtes Lager von
Eisenmöbeln, Kinderwagen u. Velocipedes
 zu **Fabrikpreisen.**

Ausverkauf zu halben Preisen:

Wringmaschinen, Fleischmaschinen, Plättchen, Messer, Scheren, Schloßer etc.
 Dem Wohlwollen des geehrten Publikums mich bestens empfehlend, zeichne
 Inachtungsvoll

Josef Weikert, 26, Andreas-Strasse 26.

Zur Reise-Gaison!

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| Kursbuch für Rußland, | Hendschels Telegraph, kleine Ausgabe, |
| Königs Kursbuch für Deutschland, | Reichs-Kursbuch, |
| Hendschels Telegraph, große Ausgabe | Eisenbahnkarten, |

sind vorrätzig bei

L. Zoner, Buchhandlung,
 Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

DR J. MARGOLIS

wohnt jetzt:

Beke Wachodnia-Strasse Nr. 67 und
 Dzielna-(Bahn)-Strasse, im Hause J. M. Zelwor.
Kinder- und innere Krankheiten.

Zahnarzt B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.
 Petrikauerstr. 50.
 Im Hause wo die Papierhandlung d. S. J. Peterzilger.

Inland.

St. Petersburg.

— Montag, den 1. (13.) Juli, vollendete
 sich laut Bericht der „Pet. Btg.“ das erste Vier-
 teljahrhundert, seit das Ehrenmitglied der Kai-
 serlichen Akademie der Wissenschaften und der
 Neurussischen Universität, Sr. Excellenz der Fi-
 nanzminister Geheimrath S. J. Witte in den
 öffentlichen Dienst getreten ist. Als Sohn eines
 höheren Beamten am 17. Juni 1849 in Lissko
 geboren, erhielt der Subilar seine wissenschaftliche
 Ausbildung in der Neurussischen Universität, die
 er als Kandidat der physiko-mathematischen Fa-
 kultät verließ. Im Jahre 1871 trat der junge
 Kandidat in den Dienst der Kanzlei des Odesaer
 General-Gouverneurs und wurde etwas später
 Beamter des Odesaer Zweiges der Süd-West-
 Bahnen, der er nun seine reichen Fähigkeiten
 admetete und alle Chargen von der eines Sta-
 tionschefs bis zum Distriktschef in verhältnis-
 mäßig kurzer Zeit durchlief. Im Jahre 1879 be-
 fand sich S. J. Witte als Chef der Verwaltung
 für die Exploitation der Süd-Westbahnen in St.
 Petersburg, wo er regen und hervorragenden An-
 theil an den Arbeiten verschiedener Spezialkom-
 missionen nahm. Seiner Initiative ist es vor-
 nehmlich zu danken, daß in Rußland die Ope-
 ration der Verabsolung von Darlehen auf Ge-

treide seitens der Eisenbahnen eingeführt worden
 ist. 1886 wurde der Subilar an die Spitze der
 Verwaltung der Süd-Westbahnen gestellt und
 drei Jahre später, am 10. März 1889, berief
 ihn das Vertrauen seines Erhabenen Monarchen
 auf den verantwortungsvollen Posten des Direk-
 tors des Eisenbahndepartements und zum Vor-
 sitzenden des Exekutivkomitees beim Finanzministe-
 rium unter Beförderung zum Wirkl. Staatsrath
 und Verleihung des Stanislaus-Ordens erster
 Klasse. Am 15. Februar 1892 wurde S. J.
 Witte zum Verweser des Ministeriums der Kom-
 munikationen ernannt und am 29. August dessel-
 ben Jahres an Stelle des erkrankten S. A. Wy-
 schnegradski zum Finanzminister. Auch eine viel-
 seitige literarische Thätigkeit hat der Subilar an
 den Tag gelegt und sachwissenschaftliche Fragen
 in den Zeitungen „Hosop. Ter.“, „Kien. Ca.“,
 „Moek. Bza.“ u. a. behandelt. Die Thätigkeit
 des Geheimraths S. J. Witte als Finanzminis-
 ter ist zu bekannt, als daß auf sie an dieser
 Stelle noch hingewiesen werden müßte.

— Die Konferenz der Kaiserlichen Militär-
 Medizinischen Akademie wird im kommenden
 Lehrjahre 1896/97 Doktor- und Magister-Differta-
 tionen zur wissenschaftlichen Prüfung vom Sep-
 tember an entgegennehmen. Angenommen werden
 Dissertationen von Doktoranden resp. Magistran-
 den, die den Rufus der Akademie oder einer
 medizinischen Fakultät in Rußland absolviert und
 das Doktor- resp. Magister-Examen bestanden haben.
 Dissertationen im Manuskript sind bis zum 1.
 Mai 1897 vorzustellen.

— Dem Ministerium der Begereommunica-
 tionen liegt zur Zeit ein Project betreffend die
 Sonntagsruhe für das Eisenbahn-Personal vor.
 Wie sich ergibt, bedarf es keinesfalls einer Be-
 schränkung der Zahl der Passagierzüge an den
 Sonn- und Feiertagen, auch nicht einer Erhöhung
 des Personalbestandes, um dem Personal die
 Sonntagsheiligung zu ermöglichen, wohl aber
 einer Reducirung des Verkehrs von Waarenzügen.
 Der Entwurf giebt der Hoffnung Ausdruck, daß
 eine internationale Verständigung betreffend die
 Sonntagsruhe des Eisenbahn-Personals erzielt
 werden wird.

Kinder ihre Bildung. Die 43 Eparchial-Comi-
 tees der Gesellschaft zählen insgesamt 12,803
 Mitglieder. Die Einnahmen der Missions-Gesell-
 schaft beliefen sich 1895 auf 360,435 Rbl.;
 verausgabt wurden 347,321 Rbl.; zum 1. Ja-
 nuar 1896 verblieb der Gesellschaft ein Capital
 von 1,311,844 Rbl.

Moskau. Seelenmesse für die auf dem
 Chodynski-Felde Verunglückten. Am 26. Juni
 (a. St.) dem 40. Tage nach der Katastrophe
 auf dem Chodynski-Felde, ist auf dem Massen-
 grab der Verunglückten auf dem Bagajew-
 Friedhofe eine Seelenmesse für die Verstorbenen
 abgehalten worden. Am selben Tage fanden auch
 auf allen anderen Moskauer Friedhöfen, wo
 Opfer der genannten Katastrophe bestattet sind,
 Seelenmessen statt.

Tags zuvor, am 25. Juni, gegen 3 Uhr
 Nachmittags, befestigte Ihre Kaiserliche Hoheit
 die Großfürstin Jelisaweta Fedodorowna das von
 Frau Gier gepflanzte Grundstück in Moskau, wo
 auf städtische Kosten ein Asyl für die Waisen
 der am 18. Mai auf dem Chodynski-Felde Ver-
 unglückten errichtet werden soll. Das Asyl wird
 bekanntlich unter dem Schutze S. K. H. der Frau
 Großfürstin stehen. Der Bau der Häuser für das
 Asyl ist soeben begonnen worden. Es werden
 zwei Holzhäuser mit Wohnräumen für ca. 25
 Kinder und ein feineres Haus für die Küche
 und die wirtschaftlichen Räume errichtet werden.

Die Moskauer landwirtschaftliche Gesell-
 schaft hat einen anerkennenswerthen Versuch ge-
 macht, periodische Bulletins über den Stand der
 Ernten herauszugeben, wobei sie sich auf über
 3000 Landwirthe stützt. Die Bulletins behandeln
 zwei große Territorien, jedes für sich; das östliche
 Territorium, die Gouvernements Tula, Rjasan,
 Tambow, Penza, Simbirsk, Samara, Saratow
 und Woroneß umfassend, und das westliche, das
 Weichselgebiet, die Gouvernements Grodno, Wol-
 hynien, Minsk, Wilna, Komno, Kurland und
 Kurland umfassend. Die Bulletins sollen monat-
 lich erscheinen und die Vertheilung der Regen-
 niederschläge und den Stand der Felder behan-
 deln. Bisher ist nur 1 Bulletin erschienen, über
 den Stand der Felder zum 1. Juni. Bedauerlich
 ist, daß die Gesellschaft ihre Nachrichten brieflich
 und nicht telegraphisch erhält. Die Herausgabe
 der Bulletins wird dadurch sehr verzögert, so
 daß dieselben einen großen Theil ihres Wertes
 verlieren müssen. Es steht aber zu hoffen, daß
 sich Mittel finden lassen, daß die Zustellung der
 Nachrichten beschleunigt wird.

— Die Staatseinnahmen im ersten Quar-
 tal 1896 beliefen sich, wie der „Düna-Btg.“ aus
 Petersburg geschrieben wird, im Ordinarium auf
 279,32 Millionen Rbl., was gegen die entspre-
 chende Einnahme in dieser Zeit des Vorjahres
 (255,1 Millionen Rbl.) ein Plus von 24,22
 Millionen Rbl. ergibt. Mehr denn die Hälfte
 dieser Mehreinnahme fällt aber auf das Anwachs-
 sen der Erträge der sich erweiternden Staatsein-
 nahmen (48,22 gegen 36,05 Millionen). Sonst
 weisen 30,97 die größte Steigerung auf: von
 36,00 auf 45,00 Millionen, also um 9 Millionen
 Die beachtenswerthe Erscheinung ist, daß die
 direkten Steuern und Abgaben zum Theil bedeu-
 tende Mindererträge zeigen. Die Steuern von
 ländlichen und städtischen Eigenschaften und die
 anderen in diese Rubrik gehörenden Abgaben
 (Wohnungssteuer, Kopfsteuer etc.) ergaben nur
 6,27 Millionen gegen 7,55 Millionen, die Ab-
 löszungszahlungen gar nur 11,32 gegen 16,54 Mil-
 lionen in dieser Zeit des Vorjahres; auch Staats-
 betriebe erreichen bei Weitem nicht die Erträge
 im Vorjahre: 1,75 gegen 3,11 Millionen. Die
 Hoffnung auf Steuererlässe in dem in Anlaß
 der Krönung erwarteten Gnadenmanifest mag
 das Ihre dazu beigetragen haben, daß die Be-
 völkerung zurückhaltend in den Zahlungsverpflich-
 tungen an den Fiskus wurde, auch wo die Zah-
 lungsfähigkeit vorhanden war. Daß aber auch
 Gründe ökonomischer Natur hierbei mitgesprochen
 haben, ergibt sich aus den Eingängen der indi-
 rekten Steuern, von denen Getränkeaccise, wie
 auch die Accise von Tabak und Streichholzgen
 geringere Ziffern als im Vorjahre zeigen. Die
 Staatsregale weisen dagegen durchgehend Mehr-
 erträge auf.

Rishnij-Nowgorod. Der Präsident des
 Haupt-Expertenkomitees macht bekannt, daß die
 Expertise in allen Abtheilungen am 6. Juli (a.
 St.) beginnt, mit Ausnahme der Abtheilung für
 Elektrotechnik, in welcher man am 15. Juli da-
 mit beginnen werde. Heute traf der russische Mi-
 litäragent aus Berlin, Dubasow, hier ein. Zum

Vorsitzenden des Generalraths der vereinigten
 russischen Feuerwehr-Genossenschaften ist Fürst
 Ewrow, zum Vicepräsidenten Popow, zu Mitglie-
 dern des Generalraths sind Graf Latitschikow,
 Besseno und Strulow gewählt.

Die XVI. Allrussische Industrie- u. Kunst-Ausstellung in Rishni- Nowgorod.

(Aus der „Mosk. Deutschen Btg.“)

Wanderungen durch die Ausstellung. II. Die
 Bezeichnung „Allrussische Industrie- und Kunst-
 ausstellung“ ist eigentlich unvollständig, denn den
 verhältnismäßig größten Theil des Ausstellungs-
 räumens nimmt die Landwirtschaft mit ihren Ne-
 benzweigen ein. Das ist ja auch ganz natürlich,
 da Rußland in erster Linie ein ackerbau-treibender
 Staat ist. Der Berth der landwirtschaftlichen
 Produkte, welche alljährlich bei uns erzeugt wer-
 den, zählt nach Milliarden. Die eigentliche Land-
 wirtschaft, d. h. der Feldbau, bildet deshalb
 auch die erste Sektion der Ausstellung. Zu ihr
 gehören 10 Pavillons, darunter ein Treibhaus zu
 Kulturversuchen, Muster-Gemüsegärten, Bewässer-
 ungsanlagen und Demonstrationfelder. Der
 große Hauptpavillon dieser Abtheilung beherbergt
 folgende Gruppen: Weichselwirtschaft und Pro-
 dukte aus dem Pflanzenreich von landwirtschaft-
 licher Bedeutung, geordnet nach den 14 geographi-
 schen Zonen des europäischen Rußlands, ferner
 Sammlungen zur Darstellung einzelner Wirth-
 schaften und Dingtöpfe. In der Mitte des Pa-
 villons ist ein 1 Million mal verkleinertes Modell
 eines Silo aufgestellt, welches, um die Ernte
 Rußlands vom Jahre 1895 (über 1/2 Milliarden
 Tschetwert oder 2 1/2 Milliarden Pud) aufzuneh-
 men, eine Basis von 12 Dessjatinen und eine
 Höhe von einer Werst haben müßte! — In einem
 zweiten kleineren Pavillon sind Meteorologie, Bo-
 denkunde, Meliorationen und andere Zweige
 wissenschaftlicher Forschung, die zur Landwirth-
 schaft in Beziehung stehen, vertreten. In zwei
 anderen Pavillons haben landwirtschaftliche Ma-
 schinen, Geräthe und Equipagen in großer Zahl
 Ausstellung gefunden. Auch Privatpersonen haben
 eigene Pavillons zu demselben Zwecke errichtet,
 unter welchen derjenige der rühmlichst bekannten
 Firma Emil Epphardt & Co. in Moskau der be-
 deutendste und interessanteste ist.

Die zweite Sektion umfaßt Geflügelwesen und
 Pferdezucht. Die Zahl der Pferde ist in Ruß-
 land im Verhältnis zur Einwohnerzahl größer
 als in jedem anderen europäischen Lande und
 selbst in den Vereinigten Staaten von Nordame-
 rika. Seit der letzten Moskauer Ausstellung hat
 sich auch das Qualitätsniveau der Pferde gehoben.
 In dieser Abtheilung sollen nach einander Race-
 pferde, Lastpferde und englische Vollblut- und
 Reitpferde mit Einschluß von Steppenpferden
 vorgeführt werden. Für die letzteren ist eine be-
 sondere Hürde eingerichtet, für die übrigen Pferde
 sind große Stallungen nach verschiedenen Systemen
 erbaut.

Die übrigen Hausthiere gehören der dritten
 Sektion an. Hier finden wir zunächst die Rind-
 viehzucht und den Mollereibetrieb vertreten. Eine
 im Gange befindliche Mollerei giebt dem Besucher
 Gelegenheit, sich von der Güte ihrer Produkte zu
 überzeugen. Ausstellungen von Milch- und
 Schlachtvieh, Zugschweine, Schweinen und Schafen
 werden hier zu verschiedenen Zeiten stattfinden.
 Außerdem werden hier in besonderen Gebäuden
 Dienen- und Seidenraupenzucht anschaulich
 demonstirt.

Die vierte Sektion führt uns die Gärtnerei,
 den Obst- und Gemüsebau vor. Letzterer, dem
 früher von den russischen Landwirthen wenig Be-
 achtung geschenkt wurde, hat sich im letzten De-
 zennium so sehr gehoben, daß die in Rußland
 produzierten Mengen von Gemüse den Bedarf
 vollständig decken und nur noch Frühgemüse aus
 dem Auslande eingeführt werden. Der leicht und
 zierlich erbaute Hauptpavillon dieser Sektion, der
 auch eine Drangerie enthält, gewährt von außen
 einen sehr hübschen Anblick, seine innere Einrich-
 tung ist aber noch ziemlich weit im Rückstande.
 Die Produkte des Obst- und Weinbaues, die
 hauptsächlich aus der Krim und dem Kaukasus
 angemeldet sind, treffen natürlich erst später ein.
 Die Gartenbauausstellung ist jedenfalls die voll-
 ständige und erstreckt sich über das ganze Aus-
 stellungsterrain. Alle Pavillons sind mit schönen
 Gartenanlagen umgeben, breite Rasenflächen und
 prächtige Teppichbeete sind überall angelegt. In

dieser Beziehung haben unsere Gartenkünstler trotz des ungünstigen Bodens wahrhaft Bewundernswertes geleistet; schattenspendende Parkanlagen zu schaffen, wie ungenügsame Menschen verlangen, vermochten sie freilich nicht. Einen besonders angehenden Anblick in dieser Abtheilung gewährt der auf einem sanft ansteigenden Hügel errichtete Pavillon des Moskauer Handelshauses G. Zimmer & Sohn, der rings von den schönsten und geschmackvollsten Gartenanlagen umgeben ist. Daneben ist eine große Baumschule angelegt.

Die fünfte Sektion führt uns Jagd und Fischerei vor, die beide für Rußland von höchster Wichtigkeit sind. Der Fischfang ernährt nach offizieller Schätzung ungefähr eine halbe Million Menschen, die sich ausschließlich diesem Berufe widmen, außerdem gewährt er noch einigen Millionen Bauern Nebenbeschäftigung und zugleich eine nahrhafte und billige Kost. Nach annähernder Berechnung werden im europäischen Rußland jährlich 68 Millionen Pud Fische gefangen. Ein ebenso wichtiger Erwerbszweig ist die Jagd, besonders für die Bevölkerung der weniger kultivierten Gegenden des Reiches.

Der sich für den Fischfang Interessierende kann sich in dem Hauptpavillon der Sektion mit allen Methoden dieses Gewerbes bekannt machen; Alles, was nur immer Bezug darauf hat, ist hier ausgestellt. Besonders instruktiv sind die Kollektionen von Fischereigeräthen und Modellen von Fahrzeugen der russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, sowie die des Uralischen Kosakenherres. Auch die Produkte des Fischfangs: Kaviar, Fischleim, Thran etc., daneben getrocknete, geräuchernde Fische und Fischkonserven sind in großer Menge vorhanden, sogar eine Räucherlammherde ist zu sehen. In einem besonderen Saale sind Aquarien in allen Formen und Größen, sowie Apparate für künstliche Fischzucht ausgestellt. — In der Jagdabtheilung sehen wir außer Jagdgewehren noch Harpunen, Baltschlanonen und sonstige zum Fange von Seethieren nöthige Geräthe, ebenso mancherlei Produkte des Thierfangs. Später soll hier auch eine Ausstellung von Jagdhunden stattfinden.

Ein ganz mit Birkenrinde bekleidetes Gebäude zeigt uns, daß wir uns in der 6. Sektion, welche die Forstwirtschaft umfaßt, befinden. Ein großer Theil ihrer Exponate ist auf die den Pavillon umgebenden Rasenflächen vertheilt. Im Pavillon selbst findet der wissbegierige Besucher ein reiches statistisches Material, Karten, Pläne und Tabellen, die ihm eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit des Baumschlags und der ungeheuren Ausdehnung der russischen Wälder geben. Das Areal, welches sie bedecken, übertrifft 1 1/2 Mal die Oberfläche Frankreichs und Deutschlands zusammengenommen. Jeder hat dieser Waldreichthum in manchen Gegenden zu einer sinnlosen Ausrottung der Wälder geführt; um so freudiger ist es zu begrüßen, daß die Regierung in den letzten Jahren scharfe Maßregeln zur Schonung und Erhaltung der Wälder ergriffen hat. Das im Jahre 1888 erlassene Waldschutzgesetz hat eine neue Ära der Forstwirtschaft eröffnet, deren Hauptaufgaben jetzt Waldverneuerung und Waldanpflanzung sind. In wie weit die russischen Forstmänner dieser Aufgabe gerecht geworden sind, zeigt uns diese Sektion in Plänen, Photographien, Sammlungen von Samen und Setzlingen. Auch die Forstexpeditionen finden wir veranschaulicht durch viele Erzeugnisse der Waldwirtschaft, darunter Nughölzer von gigantischen Dimensionen. Ein besonderes Verdienst um rationelle Forstwirtschaft hat sich in den letzten Jahren einer der bedeutendsten Großgrundbesitzer Rußlands, Graf P. P. Schuwalow, erworben. Die einschlägigen Arbeiten werden auf einem besonderen, außerhalb des Rayons der Ausstellung befindlichen Terrain demonstriert.

Somit sind wir an dem Ende unserer Wanderung durch den ersten Theil der Ausstellung angelangt; unser nächster Weg soll uns in den Mittelpunkt derselben, in den Centralpavillon führen.

Tageschronik.

— Der Präsident der Stadt Sodz macht bekannt, daß in der Petrolower Gouvernements-Regierung am 28. (16.) Juli auf dem Wege schriftlicher Angebote die Arbeiten zur Pflasterung einiger Theile der Straßen Dzielna und Targowa, zur Pflanzung des anstehenden städtischen Platzes und zur Anlage eines neuen Marktplatzes mittels Picitation in minus von 51.092 Rbl. 32 Kop. an vergeben werden. Die einschlägigen Details können jederzeit in der Administrativ-Abtheilung der Petrolower Gouvernements-Regierung eingesehen werden.

— Nekrolog. Das so jähe Hinscheiden des Dzorlower Großindustriellen und Gutsbesizers Herrn Wladimir Sannaß wird nicht nur von seiner Familie, seinen Freunden

und seiner nächsten Umgebung, sondern von Allen, die ihn kannten, in Stadt und Land, aufrichtig bedauert, denn Sannaß war ein äußerst humaner Charakter, der überall half, wo Hilfe erforderlich war, und der unzählige Leiden getrocknet hat. Der Verstorbene war ferner ein äußerst thätiger Mann, der außer seinen eigenen Geschäften als Actionär, Präses und Director der Actien-Gesellschaft der Schöfferschen Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Dzorlow, auch im öffentlichen Leben Ersprießliches leistete. Er war Stadtrath und Mitglied des evangelischen Kirchen-Collegiums von Dzorlow, Mitglied des Wohlthätigkeitsvereins des Pegerzer Kreises und der Kaiserlichen Gouvernements-Steuer-Commission, Aeltester des Kaufmännischen Vereins von Dzorlow und Actionär und Consell-Mitglied der Sodger Handelsbank. — Seine Verdienste, die von der Höhen Regierung durch Verleihung des Stanislausordens anerkannt wurden, werden unvergessen bleiben, wie auch sein Andenken als das eines Ehrenmannes und Wohlthäters bei Allen, die ihn gekannt, nie verlöschen wird. Möge ihm die Erde leicht sein.

— Zum Jubiläum des Sodger Männergesangvereins. Vorgestern, am Montag, fanden die Festlichkeiten ihren Abschluß. Am Vormittag kam man im Hotel Manntuffel zum Frühstück zusammen, wo die Stimmung alsbald eine recht animirte wurde. Wenn auch die Reihen der Theilnehmer sich schon zu lichten begannen—so mancher Gast hatte, der dirä necessitas nachgebend, unserer Stadt bereits Lebenswohl sagen müssen—so war doch die immerhin noch zahlreiche Schaar darum nicht weniger fröhlich. In frohem, zwanglosem Beisammensein verstrich die Zeit nur allzu schnell. Für den Abend mußte eine Aenderung des Programms vorgenommen werden, da das unbeständige, von Zeit zu Zeit reichliche Regengüsse sendende Wetter einen Waldausflug verbot. Man beschloß daher, den Abend wieder im schönen Helenenhof gemeinsam zu verbringen, und so nahmen denn die großen Räume des Sommer-Etablissements wieder eine zahlreiche frohe Schaar auf, in der auch der Damenpark nicht fehlte. Während einige Gruppen es vorzogen, in den Nebenräumen dem Bescher auf den Grund zu schauen, huldigte die übrige Gesellschaft im großen Saal mit Lust und Liebe dem Tanz. In einer Pause besiegte der Präses des Männer-Gesang-Vereins, Herr G. E. Neumann, die Tribüne, um ein Hoch auf das schöne Geschlecht auszubringen, in das die Gesellschaft mit begeistertem Munde einstimmte. Der Präsident des Posener Provinzial-Sängerbundes, Herr Bisse aus Posen, brachte noch einmal in zusammenfassenden Worten dem L. M. G. Verein den Dank der Gäste dar für die genussreich und froh verlebten Tage und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Verein. Nach kurzer Unterbrechung wurde der Tanz wieder aufgenommen und bis zu später Nachtstunde in animirter Stimmung fortgesetzt.

Vorbei ist nun der Festesjubiläum, verlungen ist der Festesjubiläum, doch fort und fort wird der Nachhall weiter tönen in den Herzen Aller, die da mitgesungen und mitgefeiert haben beim Jubiläum des Sodger Männer-Gesang-Vereins.

— Regeln für den Besuch der allrussischen Ausstellung seitens der Fernenden. Vom 1. Juli bis zum 1. September (a. S.) wird den Zöglingen der Lehranstalten des Ministeriums der Volkswirtschaft und der Finanzen freie Eisenbahnfahrt 3. Klasse für den Besuch der allrussischen Ausstellung unter folgenden Bedingungen gewährt:

1) Die Schüler der niederen Lehranstalten und der fünf unteren Klassen der mittleren Lehranstalten, desgleichen die Schülerinnen der niederen und mittleren Lehranstalten können der freien Eisenbahnfahrt nur dann theilhaftig werden, wenn sie die Reise in Gruppen und Begleitung eines oder mehrerer Führer antreten; die Schüler der drei oberen Klassen der mittleren Lehranstalten und die Zöglinge der höheren Lehranstalten genießen das Recht der freien Fahrt sowohl für den Fall, daß sie einzeln die Reise antreten, als auch dann, wenn sie in Gruppen reisen.

2) Diejenigen Lehranstalten, welche für ihre Schüler von der Gewährung der freien Fahrt Gebrauch machen wollen, sind gehalten, den Personen, welche die Gruppe begleiten, zwei Bescheinigungen zu verabfolgen, eine für die Hin-, die andere für die Rückreise. Jede dieser Bescheinigungen muß an der Eisenbahnkasse zur Abstempelung vorgewiesen werden und dient dann als Bille.

3) Diejenigen Fernenden, denen es freisteht, selbstständig die Reise nach Nischni zu unternehmen, sind verpflichtet, sich an die Obrigkeit ihrer Lehranstalt zu wenden, deren Ermessen es anheimgestellt ist, die Erlaubniß für die Fahrt zu verweigern oder zu erteilen. Wird die Erlaubniß erteilt, so erhalten die Betreffenden zwei Bescheinigungen, mit denen, wie oben gesagt, zu verfahren ist.

4) Der Fernende, der diese Bescheinigung erhalten hat, muß sie auf der Fahrt, ebenso wie auch sein Urlaubsbillet mit sich führen und sie auf Verlangen der Eisenbahnkontrolle vorweisen.

5) Nach dem Eintreffen in Nischni Nowgorod ist der Fernende verpflichtet, seine Bescheinigung der Abtheilung für Lehrwesen an der Ausstellung zur Abstempelung vorzuweisen; wird dieses unterlassen, so hat die Schulobrigkeit später von dem Schuldigen den vollen Fahrpreis beizutreiben.

6) Jede Lehranstalt hat die Pflicht, mindestens einmal in zwei Wochen der Kasse für das Lehrwesen an der Ausstellung über die Zahl der verabfolgten Bescheinigungen Bericht zu erstatten; erweist es sich in der Folge, daß irgend ein Inhaber einer derartigen Bescheinigung die Ausstellung nicht besucht hat, so ist die Verwaltung der Lehranstalt verpflichtet, den Fahrpreis nach Nischni Nowgorod der Eisenbahn zu entrichten, von welcher die Abreise erfolgte.

7) Wenn der Inhaber einer Bescheinigung, die zur freien Fahrt nach Nischni berechtigt, aus irgend einem Grunde die Reise nicht antret, so ist er verpflichtet, sobald als möglich die Bescheinigung mit einer entsprechenden Motivirung zu retourniren.

— Selbstmord-Versuch. In der Nacht auf den 12. Juli stürzte sich der 25-jährige Roman Szafaron (Panska Nr. 63), nachdem er in trunkenem Zustande nach Hause gekommen war, aus dem Fenster auf den Hof hinab; er erlitt schwere Verletzungen am Körper und eine leichte Wunde am Kopf. S. genießt in seiner Wohnung ärztliche Pflege; die Sache wird gerechtlich untersucht.

— Ein Feinschmecker. Ein alter Bettler, der sich durch permanente Trunkenheit auszeichnet und trotzdem vom frühen Morgen bis zum späten Abend sediren geht, hatte gestern Morgen auf dem Markte eine fette Henne erstanden, die sicher manche gut stuirte Hausfrau des hohen Preises wegen nicht gekauft hat. Mit dieser und drei frischen Gurken sowie einem Päckchen Rettigen eilte der Bettler, dessen Geschäft am Tage vorher jedenfalls sehr gut gegangen war, seiner Behausung zu.—Wir haben schon oft betont, wie unangebracht es in den meisten Fällen ist, den Hausbettelern Gaben zu verabreichen. Die oben erzählte Thatsache beweist, wie gerechtfertigt unsere Mahnung war. Denn während wir uns vielleicht mit Rindfleisch und Reis oder einem anderen bescheidenen Gericht begnügten, speiste dieser Arme (!) Bachhuhn und Gurkensalat und bemitleidete Alle, die sich das nicht leisten konnten, und das sind Diejenigen, bei denen er sich Tags zuvor die Mittel zu seinem lucullischen Mahl kopfenweise erbettelt hatte.—Allo fort mit den Hausbettelern und den Wohlthätigkeitsvereinen kräftiger unterstützt, der wirkliche und unerschuldete Noth lindert und nicht Bällerei und Trunksucht fördert, wie wir dies thun, wenn wir arbeitscheuen Subjecten Geldgeschenke verabreichen.

— Unfall. Durch das Zerplatzen eines mit Säure gefüllten Ballons trug gestern Mittag ein bei einem hiesigen Kaufmann in Diensten stehender Kutscher, dem die ägende Flüssigkeit über die Füße strömte, schwere Brandwunden davon.

— Ungezogene Gassenbuben verfolgten am Sonnabend Vormittag zwei arme Verfringte, von denen sich der eine auf der Petrikauer- und der andere auf der Benediktenstraße zeigte, und neckten sie so lange, bis ein Herr zu Gunsten der bedauernswürthen Menschen recht kräftig intervenirte. Hundert Andere hatten die Rangen ihre Streiche ausführen lassen und sie womöglich noch recht herzlich belacht.

— Ein gefährliches Hausmittel. Wie bekannt, ist es auch bei uns unter den einfachen Leuten noch vielfach Gebrauch, bei Schnittwunden Spinnweben, die meist arg verstaubt sind, als blutstillendes Mittel (!) anzuwenden. Wie gefährlich aber dieses Hausmittel werden kann, mag folgender, den „Dresdener Nachrichten“ entlehnte Bericht beweisen:

„Eine Gutsbesitzerfrau in Wohlhausen, die eine Schnittwunde am Finger, welche sie sich beim Kartoffelhacken zugezogen, mit Spinnweben als blutstillendes Mittel (!) bedeckte, schwoll der Finger infolge dessen arg an. Der Arzt stellte alsbald eine durch dieses unfünne „Hausmittel“ hervorgerufene Blutvergiftung fest und nahm zunächst die Amputation des brandig gewordenen Fingers vor; es ist sogar möglich, daß beim Fortschreiten der Blutvergiftung die Frau der ganzen Hand verlustig geht.“

Mag dieser traurige Vorfall all den kurz-sichtigen Leuten, die auf alle möglichen und unmöglichen Hausmittel schwören, zur Warnung dienen.

— Das Grüßen der Radfahrer. Viele Radfahrer-Unfälle ereignen sich dadurch, daß der Fahrer zum Grube die Mühe abnimmt,

infolge dessen nur eine Hand an der Lenkange hat und so oftmals im regen Wagenverlehr nicht schnell genug ausweichen kann. Das Grüßen der Radfahrer durch Abnehmen der Kopfbedeckung ist unseres Erachtens vollkommen überflüssig, denn kein vernünftiger Mensch wird es einem Radler verübeln, wenn er sich auf den von einem Kopfneigen begleiteten gesprochenen Gruß beschränkt. Die Radfahrer mögen also ruhig beide Hände an der Lenkange lassen, man wird es ihnen nicht als Unhöflichkeit anrechnen, wenn sie nicht vor jedem Bekannten die Mühe ziehen.

— Gesundheitsbericht. Laut offiziellen statistischen Angaben sind in der Zeit vom 21. Juni bis 27. Juni dieses Jahres von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 17.0, in Breslau 27.1, in Königsberg 32.6, in Köln 25.0, in Frankfurt a. M. 17.5, in Wiesbaden 15.2, in Hannover 17.7, in Kassel 16.3, in Magdeburg 19.0, in Stettin 18.5, in Altona 15.3, in Straßburg 16.0, in Metz 17.4, in München 22.1, in Nürnberg 15.5, in Augsburg 19.2, in Dresden 15.3, in Leipzig 18.6, in Stuttgart 15.5, in Karlsruhe 14.6, in Braunschweig 14.8, in Hamburg 18.4, in Wien 23.1, in Budapest 23.8, in Prag 27.5, in Triest 30.8, in Krakau 36.9, in Amsterdam 22.3, in Brüssel 15.3, in Paris 17.3, in Lyon 18.8, in London 16.2, in Glasgow 18.6, in Liverpool 22.3, in Dublin 25.5, in Edinburgh 14.5, in Kopenhagen 16.4, in Stockholm 17.9, in Christiania 21.1, in Petersburg 31.5, in Moskau 42.4, in Odessa 21.4, in Warschau 21.5, in Turin 21.6, in Venedig 17.1, in Alexandria 85.9, in Newyork 18.9, — Ferner in der Zeit vom 24. bis 30. Mai: in Brooklyn 18.9, in Philadelphia 16.2, in Calcutta 44.9, in Bombay 34.3, in Madras 36.5.

Die kühle Temperatur der Luft, die während der Berichtswochen in fast ganz Mitteleuropa vorherrschte, übte auf den Gesundheitszustand der meisten Großstädte Europas keinen ungünstigen Einfluß aus. Insbesondere war das Vorkommen von acuten Darmkrankheiten (Darmkatarrhen und Brechdurchfällen) in vielen Orten ein selteneres und wurde dadurch auch die Gesamtmortalität eine geringere. So hat die Zahl der Sterbefälle an diesen Krankheitsformen in Berlin, Breslau, Danzig, Hamburg, Hannover, Kopenhagen, Paris abgenommen, steig dagegen in Augsburg, Dresden, Düsseldorf, Köln, Königsberg, Leipzig, Stettin, London, Odessa, Stockholm. Die Todesfälle betrafen überwiegend kleine Kinder. In Folge der Abnahme derselben sank auch die Beibehaltung des Säuglingsalters an der Gesamtmortalität, so daß von je 10,000 Lebenden, auf das Jahr berechnet, in Berlin 68, in München 74 Säuglinge starben. Auch acute Entzündungen der Athmungsorgane wurden seltener Todesursachen; Erkrankungen an Grippe sind nur wenig gemeldet worden. Mehrfache Todesfälle an Grippe wurden nur aus Moskau (!) mitgetheilt. — Eine sehr geringen Sterblichkeit (von noch nicht 150 d. T.) erfreuten sich Bochum, Braunschweig, Bremen, Danzig, Elberfeld, Frankfurt a. d. Oder, Karlsruhe, Kiel, Schönebeck (bei Berlin), Antwerpen und Christiania. Günstig (unter 200 d. Taus.) war die Sterblichkeit in Aachen, Altona, Augsburg, Barmen, Berlin, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover, Kassel, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Metz, Straßburg, Nürnberg, Stuttgart, Wiesbaden, Brüssel, Glasgow, Kopenhagen, London, Lyon, Paris, Venedig, Newyork und blieb auch in Düsseldorf, Mannheim, München, Amsterdam, Christiania, Odessa, Turin, Warschau u. a. eine mäßig hohe (etwas über 200 d. Taus.). Unter den deutschen Städten wurden aus Posen und Stettin hohe Sterblichkeitsziffern (über 350 d. Taus.) gemeldet. — Die Choleraepidemie in Alexandria und Kairo ist in stetiger Abnahme. Vom 6. bis 20. Juni wurden in Alexandria 40, in Kairo (4. bis 18. Juni) 229 Todesfälle festgestellt. Hiesig herrscht die Suche jedoch in Ghizeh, Lourah, Kauh, Damiette, Zagazig, Beni, Souef, Mehallet Kebir, während sie in Suez milder zu verlaufen scheint. Bis 19. Juni wurden in ganz Aegypten 5010 Erkrankungen mit 4172 Todesfällen gemeldet. In Calcutta starben vom 17. bis 23. Mai 89 Personen an Cholera. In Singapore forderte die Epidemie im April und Mai viele Opfer. In Swatow (China) und auf Formosa (Japan) war im Mai die Pest ausgebrochen und starben namentlich Eingeborene, während Europäer und Japaner bisher verschont geblieben waren. — Von den anderen Infectionskrankheiten kamen Todesfälle an Masern, Scharlach, Diphtherie und Typhus etwas seltener, an Keuchhusten und Pocken etwas häufiger als in der Vorwoche zur Mittheilung.

— Am 12. d. Mts. hat in der Innung der Schmiede eine Versammlung stattgefunden, an der 32 Personen theilnahmen und in der unter Anderem 19 Mann als Lehrlinge angenommen, 3 Lehrlinge freigesprochen und 4 Gesellen als Innungsmeister aufgenommen wurden.

ACHTUNG! — DAS MÖBEL-, SPIEGEL- UND POLSTERWAAREN-MAGAZIN — **ACHTUNG!**

von **HUGO SUWALD,**

72 Wschodnia-Strasse, vis-à-vis Herrn J. Weidemeier, 72

• hält sich dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen. •

Nur solide Arbeit! — **Billige Preise!**

Unfall. Bei dem Bau des Hauses Nr. 72 in der Pankla-Strasse stürzte sich der Arbeiter Bronislaw Benglaraki auf einen eben erst eingefügten Ziegelstein und stürzte mit diesem hinab; glücklicherweise hat er keinen ernstlichen Schaden erlitten.

Die Röntgenstrahlen verbrennen die Haut. In der schon ausgegebenen Nummer 28 der "Deutschen Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht Herr Ingenieur D. Leppin folgende außerordentlich interessante Mitteilung: "Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die so viel besprochenen X-Strahlen die Eigenschaft besitzen, ähnlich den Sonnenstrahlen, die Haut zu verbrennen. Ich hatte sehr viel mit den Röntgen'schen Versuchen zu thun und benutzte als bequemstes Prüfungsobject stets meine linke Hand. Die Hand zeigte nach mehreren Tagen eine eigenthümliche Rötze, erschien geschwollen, und am Mittel- und Ringfinger zog sich je eine Blase zusammen, genau als hätte ich mich dort verbrannt. Weiß war die Hand nur an der Stelle geblieben, wo der Ring den Finger umschließt, und an den Mittelgelenken der Finger war die Rötze weniger intensiv. Nach Anwendung von Bleiwasserumschlägen ging die Rötze zurück, doch ist zwischen der linken und rechten Hand noch jetzt nach fünf Wochen ein merklicher Unterschied vorhanden. Während die rechte Hand weiß und glatt ist, ist die linke gerötet und runzelig, so daß sie um viele Jahre älter erscheint als ihre Schwester."

Aus dem benachbarten Kreisstädtchen Brzeziny wird uns geschrieben: Die längst notwendige Renovation der unweit des Ringes (Marktplatzes) gelegenen Hl. Geistkirche (Kościół Sw. Duchy) wurde vor 14 Tagen in Angriff genommen. — Um den Platz um die Kirche zu processionalen zu vergrößern, wird die alte Umfriedung, sowie ein hart an der Kirche befindliches, baufälliges Gebäude, in welchem vor Jahren der Magistrat längere Zeit untergebracht war, abgetragen und eine neue Mauer an der Farnstraße aufgeführt. — Bei Ausschachtung der Erde zum Fundamente kam man bei etwa 2 Ellen Tiefe auf ein Massengrab, aus welchem ca. 100 Menschenköpfe und Knochen herausgehoben wurden. Aus den in mehreren Kinnladen noch gut erhaltenen weißen Zähnen und den Knochen ist zu schließen, daß dieselben einst Personen im Alter von 25—30 Jahren angehört. Wie lange die Gebeine vergraben liegen, welcher Nation und Confession sie angehören, ob aus der Schwedenzeit oder der Zeit des Napoleon I., darüber zerbrechen sich hier viele ihre Köpfe. — Man wird die Gebeine nach vorheriger Einsegnung auf dem hiesigen katholischen Friedhofe begraben.

Im Dorfe Marjanów, 3 Werst von hier, wurde vor einigen Tagen ein gräßlicher Mord verübt. Die Bäuerin B. hat im Verein mit ihrem Manne ihren aus erster Ehe hinterbliebenen 21-jährigen Sohn, während derselbe in der Scheune schlief, mit der Art erschlagen, weil dieser sich verheirathen und die im Besitze seines Stiefvaters und seiner Mutter befindliche Bauernwirtschaft als rechtmäßiger und einziger Erbe übernehmen wollte. Nach verübter That wuschen die beiden Sohnesmörder die Leiche ab und legten dieselbe wieder in die Scheune, um jeden Verdacht eines Mordes abzulenkten, und verbreiteten das Gerücht, er sei eines plötzlichen Todes gestorben. Angeachtet dessen wurde eine Untersuchung von der Polizei vorgenommen, wobei der gewaltthätige Mord entdeckt und vom ältesten Landpolizisten L. die Art mit Blutspuren und Kopfhaaren des Erschlagenen gefunden wurde. Beide Mörder sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

Die "Per. Tyg. Bdz." veröffentlichten für die zweite Hälfte des verflossenen Mai (nach allem Stil) folgende **Unfalls-Statistik** des Gouvernements Petrikau:

Es sind im Ganzen 36 Feuer-schäden verzeichnet worden; davon sind 4 durch Brandstiftung, 7 infolge von Unvorsichtigkeit, 7 infolge schädlicher Schornsteine, 4 durch Blitzschlag und 14 aus unbekannter Ursache entstanden.

Plötzliche Todesfälle: Am 12. Mai wurde der 2-jährige Svan Brodzki im Dorfe Bzow (Bendzinscher Kreis) vom Bliz erschlagen; an demselben Tage erkrankte im Dorfe Banagly (Kreis Gzieschokau) die 3-jährige Wlanna Bawrgencjal in einem Graben; desgleichen die 2-jährige Josefa Wojciechowska im Dorfe Dobruczow (Kreis Kasl); am 15. Mai erkrankte beim Baden im Dorfe Nowy Port (Brezinscher Kreis) der 12-jährige Woleslaw Buzgnowicz; am 16. Mai erkrankte das Bauernmädchen Josefa Mloszyniak im Dorfe Marzenin (Kreis Kasl) in einem Graben; an demselben Datum fiel in Petrikau die 8-jährige Josefa Bawrgencjal in eine mit Wasser angefüllte Grube und erkrankte; ferner wurde im Dorfe Maszyschin (Noworadomsker Kreis) der Bauer Stefan Synowicz, 51 Jahre alt, vom Bliz erschlagen; endlich sprang die 27-jährige geistesranke Marianne Kulkowska in Lodz aus einem Fenster der 4. Etage und starb an den erlittenen Verletzungen. Am 17. Mai wurde der 53-jährige Bauer Walentj Drowicki im Balde bei dem Gute Kaszewice (Petrikauer Kreis) von einem herabfallenden Balken erschlagen; am 21. Mai wurde der Arbeiter Svan Bobrowski in der Kohlengrube Kasimir im Bendzinschen Kreise von einer abfallenden Kohlenlicht erschlagen; am 22. Mai erkrankte der 4-jährige Stanislaw Kanger im Flusse Widawka im Dorf Kusnica Kaszewicka, in demselben Kreise erkrankte in einem Teich der 10-jährige Martin Zurawski; desgleichen am 23. Mai im Dorfe Belchatow in demselben

Kreise die 25-jährige Veronika Mieler; an demselben Tage erkrankte im Dorfe Brzozowka (Brezinscher Kreis) der 24-jährige Ludwik Grah; endlich erkrankte im Dorfe Luboz der 6-jährige Wojciech Bigos; am 24. Mai erkrankte in Lodz der 26-jährige Tobias Hammer beim Baden und im Dorfe Kaszewice (Kreis Petrikau) starb der 4-jährige Franz Sewer an Brandwunden; am 26. Mai erkrankte beim Baden der 8-jährige David Kurland in Jawierce und der 13-jährige Svan Brzobowski im Dorfe Perzajno (Kreis Gzieschokau); am 27. Mai wurde in Lodz der 3-jährige Josef Bawrgencjal überfahren und starb an den erlittenen Verletzungen; am 28. Mai erkrankte im Dorfe Podstarbice Królowska der 2-jährige Stanislaw Gendrowicz; am 29. Mai erkrankte beim Baden die 17-jährige Jadwiga Paradowska in Gzieschin; an demselben Tage starb in Lodz der 2-jährige Wladyslaw Chmielewski an Brandwunden; am 30. Mai erkrankte der 3-jährige Josef Krulowski in einem Fluß in Lohow.

Gefundene Leiche. Im Bendzinschen Kreise, zwischen den Dörfern Niegowice und Lenka, fand man am 24. Mai die Leiche der Bäuerin Agnes Plont mit mehreren Wunden am Kopf und durchschnittener Kehle. Die Mörder sind bisher noch nicht ermittelt.

Selbstmord. Am 16. Mai erhängte sich in Lodz der 14-jährige Theodor Rusinat; am 19. Mai erhängte sich die 45-jährige Bäuerin Josefa Juzwiak im Dorfe Brody (Kreis Kasl); am 28. Mai vergiftete sich mit Essigsäure die 22-jährige Sittla Schneidermann in Lodz.

Giftmord. In der Stadt Noworadomsk starb am 26. Mai plötzlich der Bauer Andrej Panksi, 32 Jahre alt. Die Untersuchung ergab, daß er von seinem Weibe vergiftet worden war.

Kindesmord. Am 26. Mai tödtete im Dorfe Sarnow (Kreis Bendzin) die Bäuerin Jadwiga Chanal ihr uneheliches Kind und verscharrte es in der Erde.

Erdliche Verwundungen. Am 12. Mai überfielen im Dorfe Niemy (Kreis Bendzin) sechs Bauern den Bartholomäus Jarembki und prügeln und verwundeten ihn derart, daß er starb; in demselben Kreise im Dorfe Selee degenetete am 15. Mai Kaspar Jazubowski und Anton Rudziel den Bauern Jozefka, Krzeminski und Kowalik, fingen Streit an und brachten ihnen mit Messern lebensgefährliche Wunden bei; an demselben Tage erlitten im Dorfe Michalowo (Brezinscher Kreis) Michael und Janoz Mollnowski von zwei Bauern desselben Dorfes lebensgefährliche Messerwunden; am 16. Mai brachte Zan Bidiera im Dorfe Wyzwizow (Kreis Bendzin) dem Bauern Simon Ebedals schwere Wunden an der Seite bei.

In der Berichtsperiode sind endlich 2 Fälle von Raub und 6 Diebstähle verzeichnet.

Im Sommer-Theater wird heute Abend das balewische Lustspiel "D Wänner! Manner!" ausgeführt. Die Partide der Amalie Richard spielt Fräulein Marie Schrage vom Kratauer Theater, welche im Ganzen nur noch 3 Mal auftritt.

Die Bistkarten der Souveräne.

Ein französischer Papierstatistiker hat sich jüngst das Vergnügen gemacht, auszurechnen, daß der Bistkartenverbrauch der civilisirten Welt jährlich gegen 600 Millionen Stück ausmacht; auf welcher verlässlichen Grundlage diese Berechnung beruht, mag dahingestellt bleiben. Sicherlich aber wird die Behauptung des Bistkartenstatistikers keinen Widerspruch finden, daß es die gekrönten Häupter sind, die zu den stärksten Consumenten dieser kleinen Papierstücken gehören. Der außerordentliche Verbrauch von Bistkarten erklärt sich dadurch, daß Souveräne eine sehr weitgehende Courtoisie üben müssen und ihre Secretäre das ganze Jahr hindurch viel zu thun haben, um alle die Beileids-, Gratulations- und Abschiedskarten an viele hunderte von Persönlichkeiten auszusenden. Mr. Person du Bois, der französische Gesandter in Wien, dem wir folgen, giebt auch Einzelheiten über die Bistkarten einiger gekrönter Häupter. So tragen die Bistkarten des Kaisers von Oesterreich und des deutschen Kaisers außer dem Namen auch einen Theil der Titel. Die allgemein verbreitete Mode wäre, daß die Bistkarte einfach zu lauten hätte: "Guillaume" oder "L'empereur d'Allemagne". Der Prinz von Wales hat Bistkarten von zweierlei Facen, auf der einen liegt man einfach: "Albert Edward", auf der andern "Le prince de Wales", da die französische Bezeichnung in der Welt der Souveräne gebräuchlicher ist als die englische. Ein ehemaliger Hoflieferant bewahrt noch ein Exemplar einer Bistkarte Napoleons III.; sie ist 60 Millimeter lang und 30 Millimeter breit — der Mann hat die Absicht, sie dem Nationalmuseum zu schenken; die Karte hat noch ihre weiße Farbe und ihre Glätte bewahrt, die sie einer arzenikhaltigen Appetitur verdankt. Solche glänzende Bistkarten, die nicht mehr Mode sind, standen seiner Zeit, ob mit Recht, wohl auch nicht, wegen des Arsenikgehaltes unter dem Verdachte der Gesundheitsgefährlichkeit. Die Bistkarte ist übrigens keine europäische Erfindung. So behaupten die Chinesen, daß sie sich schon zu Zeiten des Confucius ihrer bedient hätten. Die coreanischen Bistkarten hatten den Record der Größe; jede hat die Ausdehnung von einem — Quadratsfuß. Die Bilden von Dahomey kündigen einander ihre Besuche durch ein Holz Brettchen oder einen kunstvoll geschnittenen Holzweig an. Der Besucher schiebt die hölzerne Bistkarte voraus und nimmt sie, wenn er das Haus seines Gastfreundes verläßt, wieder mit. Die Bistkarten der

Eingeborenen Sumatras bestehen aus einem Holzstücke von 30 Centimetern Länge und einem Messer, die mittelst eines aus Stroh gedrehten Seiles zusammengebunden sind.

Der Fesselballon "Formidable", der am 7. d. M. mit fünf Personen, darunter zwei Damen, in Montpellier aufgelaufen wurde, hatte ein recht aufregendes und unangenehmes Abenteuer zu bestehen. Der Ballon wurde nämlich durch den starken von Nordwesten wehenden Wind fortgerissen und dabei sollte sich sein Kabel um den Schornstein der in der Nähe liegenden Eisenwerke. Eine halbe Stunde hindurch wurden die halbbrecherischen Versuche gemacht, um den Ballon loszubekommen; ungefähr 20,000 herbeigekommene Personen schauten angstvoll zu. Um sieben Uhr endlich, als sich alle Bemühungen als vergeblich erwiesen hatten, gab der Schornstein nach und während seine Steinmassen herunterpollerten, stürzte der Ballon mit großer Geschwindigkeit in den Geniepark herab, wo er glücklicher Weise von den kräftigen Armen der herbeigeeilten Soldaten festgehalten werden konnte. Das gefaltete den vor Schreck halb wahnfinnig gewordenen Passagieren endlich, den Ballon zu verlassen. Kaum war der letzte derselben herausgehoben und in Sicherheit gebracht worden, als der Ballon sich wiederum losriß und mit rasender Schnelligkeit in die Höhe schoß. Bald erfolgte ein scharfer Knall und das Luftschiff schrumpfte herabfallend zusammen, um in tausend Fetzen zerrissen die Erde wieder zu erreichen.

Herr Méline hatte vor wenigen Tagen sein erstes großes **Prunkmahl** zu geben, wozu das diplomatische Corps eingeladen war. Wenige Stunden vor der Mahlzeit erschien, wie es der Brauch ist, ein Ceremonienmeister (in Paris heißen diese Würdenträger, die in Ermangelung eines "Hausministers" oder "Hofmarschallantes" dem Ministerium des Aeußeren unterstehen, "Beamte des Protocolles" und an ihrer Spitze steht der "Einführer der Botschafter", der Gesandtenrang besitzt) auf dem Ackerbauministerium, um die Tischordnung nach den gebräuchlichen Regeln festzustellen und für alle Einzelheiten die nöthigen Winke zu erteilen. Unter anderem erinnerte er daran, daß nach dem Herkommen bei einem diplomatischen Prunkmahl die Dienerschaft glatt rasiert sein müsse. Herr Méline ließ daraufhin sein ganzes Dienerpersonal antreten und sah zu seinem Schrecken, daß reichlich ein Drittel der Leute mit mehr oder weniger stattlichen Schnurrbärten geschnitten war. Er verlangte, freilich ohne Entschlossenheit, denn Herr Méline ist ein weicher, verschämlicher Mann, daß die Diener bis zum Abend die Pippengerde opfern sollten. Sie wiesen jedoch dieses Ansuchen mannhafte zurück. Die unterwürfigsten erklärten, sie könnten einen so folgenschweren Entschluß unmöglich auf eigene Faust fassen, sondern müßten sich dazu die Einwilligung ihrer Frau holen, die unzweifelhaft das Recht habe, über eine vollständige Veränderung des Angehts ihres Gatten zu Rathe gezogen zu werden; die stolzeren weigerten sich entschieden, das verlangte Opfer zu bringen, und drohten, lieber sofort den Dienst zu verlassen. Keine Ueberredung vermochte den Sinn dieser Bürger zu beugen, die sich als Wähler im Lande der Freiheit und Gleichheit fühlten, und so blieb Herr Méline nichts übrig, als sich für den Abend mittels Fernsprechers von seinen Ministercollegen und dem Kammer-Vorsitzenden alle glatt rasierten Diener zu borgen, damit das Auge seiner diplomatischen Gäste nicht durch den ungebührigen Anblick demokratisch horriger Schnauzbärte verletzt werde.

Der berühmteste Diamant.

Aus der Geschichte des berühmtesten Diamanten der Welt, des Koh-i-nor (Berg des Lichtes), der sich im englischen Kronschatz befindet, erzählt E. Streeter in seinem Buche "Precious stones and gems" viele fesselnde Einzelheiten. Bis in den Beginn des 14. Jahrhunderts zurück kann man seine Schicksale mit ziemlicher Sicherheit verfolgen. Zu jener Zeit war der Edelstein im Besitze des Rajah von Matwa, später bildete er das kostbarste Stück in der unvergleichlich reichen Schatzkammer der Mogul-Dynastie zu Delhi. Ursprünglich wog der Diamant 792 Karat, nachdem er geschliffen war — keineswegs zu seinem Vortheil — jedoch nur noch 186 Karat. Als der persische Eroberer Nadir Schah als Sieger durch die Thore der Hauptstadt (1739) einzog mußte der Anker des mächtigen Kaisers Arung Zeb, der Großmogul Mahmud, ihm alle seine Schätze ausliefern. Durch Schicksal glaubte dieser den Koh-i-nor sich retten zu können, indem er ihn in einen Turban einnähen ließ, aber eine seiner Haremfrauen verrieth die Sache. Bei einem großen Festmahl, das zur Feier der Verlobung des Siegers und Besiegten veranstaltet wurde, erklärte Nadir plötzlich dem Kaiser, es wäre zur Befestigung ihrer Freundschaft nöthig, daß sie ihre Turbane austauschten. Mit echt orientalischem Gleichmuth, ohne sich durch ein Wort oder Miene zu verrathen, fügte sich Mahmud in das Unvermeidliche. Nadir Schah aber war von dem ersten Anblick des wunderbaren Steines so begeistert, daß er ihn mit dem Namen "Berg des Lichtes" begrüßte und als seine kostbarste Beute mit sich nahm, als er über die Berge von Afghanistan heimwärts zog. Nach seinem Tode ging der Koh-i-nor in den Besitz seines Sohnes über und von diesem zu Ahmed Schah, dem Begründer der Kabul-Dynastie, dessen Nachkomme Schah Schuja, nachdem er aus seiner Hauptstadt vertrieben war, sich schließlich als Gefangener des Herrschers von Lahore gezwungen sah, diesem den unschätzbaren Diamanten auszuliefern. Später, als sich die Engländer das Pendschab aneigneten, und die Kronjuwelen von Lahore von der

"Ostindischen Compagnie" confiscirt wurden, fand sich auch der Koh-i-nor unter ihnen. Nachdem beschloffen war, daß er der Königin als Geschenk überreicht werden sollte, sandte Lord Dalhousie, der damalige Statthalter, den Edelstein durch zwei Offiziere nach England, wo er im Juni des Jahres 1850 der Herrscherin von Großbritannien feierlich übergeben wurde. Sein Gewicht betrug damals 186 Karat, er hatte eine unregelmäßige eiertartige Gestalt und war so ungeschliffen, daß er nicht viel besser funktete, als ein gewöhnlicher Kryskall. Immerhin schätzte man seinen Werth auf etwa drei Millionen Mark. Die Urtheile der Sachverständigen, ob er zu seinem Vortheil ohne großen Gewichtsverlust umgeschliffen werden könne, gingen auseinander, schließlich verschaffte sich jedoch im Rathe der Königin die Ansicht Geltung, daß geschliffene Arbeiter die Schwierigkeiten überwinden würden. Ein gewisser Boofanger aus Amsterdam wurde nach London berufen und vollführte bei zwölfstündiger Arbeit in achtunddreißig Tagen in der Werkstatt der Kronjuwelen seine Aufgabe. Auch darüber, ob ihm die Arbeit gelungen sei oder nicht, wichen die Urtheile weit von einander ab; jedenfalls verlor der Diamant bei dem Umschliffen nicht weniger als 80 Karat.

Der Canonicus Compagno, der gegen Erde des vorigen Monat von Briganten bei Biferquino (Sicilien) gefangen worden war, hat sich auf abenteuerliche Weise selbst befreit. Die Räuber hatten ihn in einen Hufstall eingeschlossen, wo sie ihn übrigens gut behandelten und reichlich mit ihm schmaukten. Am 26. Juni, als sie wieder mit ihm gegessen und trüchtig Marsala dazu getrunken hatten, forderten sie den Geistlichen auf, einen Brief an seine Angehörigen zu schreiben und eine Abschlagszahlung von 40,000 Fres. auf das geforderte Lösegeld zu verlangen. Der Geistliche ging darauf ein und mit seinem Schreiben verließen vier von ihnen das einsame Gebäude, den Gefangenen unter der Bewachung eines einzigen Briganten zurücklassend. Zugleich ließen sie aber auch ihre Doppelpistolen zurück. Als nun nach einer Weile der Canonicus die Schritte des Wächters vor der Thüre nicht mehr hörte, schaute er durch ein Schiebefenster hinaus und überzeugte sich, daß derselbe vom Weine überwältigt eingeschlafen war. Mit raschem Entschluß ergiff er eine der Pistolen und tödtete den schlafenden Briganten mit zwei Schüssen; da er aber die von außen verschlossene Thüre nicht öffnen konnte, gab er noch mehrere Schüsse ab, um Leute herbeizurufen, denn aus dem Ton von Stockengeläute schloß er, daß sein Gefängniß nicht weit von einem bewohnten Ort sein könnte. In der That kamen nach einiger Zeit verschiedene Personen, die die Thüre aufbrachen und ihn nach dem nahen Bisacquino begleiteten. Die Nachforschungen der Behörden über die Briganten haben inzwischen zur Verhaftung einer Frau geführt, die ihren Lebensmitteln nach dem Hufstall brachte, und zur Feststellung, daß dieser selbst sowie das Silbergeschloß, dessen sich die Insassen zu ihren Mahlzeiten bedienten, Eigentum eines wohlhabenden Einwohners von Bisacquino sind, weshalb man glaubt, auf ein Einverständnis zwischen diesem und den Briganten schließen zu sollen. — Eine andere Raubthat ist am 28. Juni auf der Straße zwischen Borgetto und Monreale bei Palermo begangen worden. Dort wurde eine Gesellschaft von 15 Landeuten von drei Räubern bewaffneten überfallen und ihrer gesammelten Habe, 150 Lire in Geld und viel mehr in Waaren, beraubt.

Kleine Chronik.

Im October 1894 erkrankte in Florenz eine aus fünf Personen bestehende Familie G. unter sehr schweren Erscheinungen wie bei Typhus. Am festigsten wurden die Großmutter und beide Eltern befallen, in milderem Grade der Sohn und die Dienstmagd. Man dachte zuerst an das Brunnenwasser, welches aber von den anderen Hausbewohnern ohne Schaden genossen wurde, dann an verdorbene Fische, wofür aber die Anhaltspunkte fehlten. Innerhalb zehn Tagen starben die Großmutter und beide Ehegatten. Der Sohn und die Magd genasen nach wenigen Tagen. Inzwischen brachte man in Erfahrung, daß gleichzeitig vier Papageien aus Amerika nach Florenz gebracht worden waren. Von diesen starb einer wenige Tage vor der Erkrankung der Familie G., welche ihn kurz vorher angekauft hatte; ein zweiter starb bei der Familie M., von welcher zwei Personen unter Infectionen-Symptomen zwei Wochen lang krank waren; in zwei Familien, bei welchen einer der überlebenden Papageien sich befand, waren zwei Kranke mit Lungenentzündung, ein dritter mit typhösem Fieber, ein vierter mit ähnlichen Symptomen wie in der Familie M. Der vierte Papagei, welcher bei der Ueberfahrt stets isolirt gehalten wurde und am Leben blieb, wurde von einer Familie angekauft, in welcher sich nachträglich keine Krankheitsfälle ergaben. Im benachbarten Orte Pratio wurden gleichfalls im November 1894 kleine grüne Papageien in großer Menge verkauft, von denen viele zu Grunde gingen. Wenige Tage darauf begannen in den betreffenden Familien ähnliche Krankheitsfälle wie in der Familie G. zu Florenz. Es waren vierzehn Kranke mit acht Todesfällen an zwei äußersten Stadt-Enden, wohin eben die Papageien zum Verkaufe gelangt waren. Letztere starben in kürzester Zeit. Die Symptome an den in Pratio erkrankten Menschen waren schwere, wie bei der Familie G., mit Tod oder langer Reconvalescenz endigend. Ein italienischer Arzt, Dr. Palamidessi,

der im hygienischen Laboratorium des Professors Koster in Florenz arbeitete, hat die erwähnten Fälle untersucht und studirt und ist zu folgenden Ergebnissen gelangt: Bei der Familie G. wurde ein dem Reime der Hühnercholera ähnlicher Mikro-Organismus gefunden, und es ist sicher, daß die Cholera der Papageien auf den Menschen übertragen werden kann.

Bei Gelegenheit der Enthüllung des Denkmals Li-Hung-Chang in Hängel verließ der Vice-König der Bildhauer Professor Otto Lang in München, dem Schöpfer desselben, den doppelten Drahtgenorden, am drachengefiedelten Bande um den Hals zu tragen, eine Auszeichnung, welche dem Künstler in China die Würde eines Mandarinen verschafft.

Aus Wien meldet ein Privattelegramm: Ein etwa zwanzigjähriger Schuhmachergeselle hat sich heute durch Sturz vom Stiefelständer das Leben genommen. Er stieg, nachdem er das vorgeschriebene Entrée erlegt hatte, bis auf den Aussichtsturm der Feuerwache und stürzte sich von dort kopfüber in die Tiefe. Er fiel leblos und fürchterlich verstümmelt auf die Straße an einem der freigesten Punkte mitten in die Menge. Ein ähnlicher Selbstmord ist in Wien bisher nicht vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Der Birkh. Geh. Rath Prof. Dr. Curtius ist gestorben. Die Nachricht kommt nicht unerwartet, da der greise Gelehrte — er stand im 82. Lebensjahre — schon seit längerer Zeit kränkelte und schon vor mehr als Jahresfrist zum Verzicht auf die Ausübung seiner Lehrtätigkeit gezwungen war. Doch war seit Ost bis zuletzt frisch und reger und unermüdlich verfolgte er zumal die Fortschritte der archäologischen Arbeiten in Athen und Olympia, die für alle Zeiten mit seinem Namen verbunden sind.

Wesel, 12. Juli. In Bocholt stehen die Drogerie Höpfer und ein Nebenhaus in Flammen. Beim Einstürzen des Schornsteines ist ein Feuerwehrmann verunglückt und bereits verstorben. Der Kirchthurm hat Feuer gefangen, doch scheinen Löschanstrengungen von Erfolg zu sein.

Straßburg i. G., 12. Juli. Der Regierungskanzler Cabannes, der im Jahre 1888 wegen Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wurde jetzt begnadigt und aus der Haft entlassen; er hat sich zu seiner Familie nach Paris begeben.

Paris, 12. Juli. Arton ist wegen Bankbruchs zu zweijährigem Gefängnis verurtheilt worden. — Li-Hung-Chang wird das Arsenal in Toulon besuchen.

Paris, 12. Juli. Ueber die Lage in Macedonien befragt, äußerte der türkische Botschafter Manik Pascha, die Garnison und die muslimanische kriegerische Bevölkerung daselbst seien stark genug, um mit den aufrührerischen Banden fertig zu werden.

Paris, 12. Juli. Ueber die Lage in Macedonien befragt, äußerte der türkische Botschafter Manik Pascha, die Garnison und die muslimanische kriegerische Bevölkerung daselbst seien stark genug, um mit den aufrührerischen Banden fertig zu werden. Der Sultan plane wohl Reformen für Macedonien, an eine Autonomie dieser reichen Provinz sei aber absolut nicht zu denken. — Der serbische Gesandte Garaschanin erklärte das Gerücht von einem griechisch-serbisch-bulgarischen Dreibunde zum Zwecke einer Auftheilung Macedoniens für Unsinn, gab allerdings zu, daß Serbiens Traum der Besitz von Saloniki wäre. Die gegenwärtige Bänderbewegung sei unbedeutend und von keinem Balkanstaat officiell unterstützt.

Notizen über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Łódz während der Zeit vom 8. bis 14. Juli 1896. Geboren: 11 Knaben, 17 Mädchen. Gestorben: 7 Paare. Ausgehoben: Wilhelm Juppe mit Marie Zet, Julius Richter mit Juliana Rede, Richard Repes mit Margarethe Rehn, Johann Gaster mit Vertha Goh, Josef

Telegramme.

Hamburg, 12. Juli. Die Korkeinfabrik von Raffner und Rau in Billwärder an der Bille ist gestern Abend vollständig niedergebrannt; nur das Maschinenhaus, das Wohnhaus und das Comptoir blieben vom Feuer verschont.

München, 12. Juli. Der Schornsteinfegermeister Lippert, der den russischen Kamin in der Residenz ausgebrannt hatte, wodurch seiner Zeit der große Residenzbrand entstanden war, hat sich heute früh hier erschossen.

London, 12. Juli. Der schottische Schnellzug, welcher gestern Abend von London abging, ist kurz nach Mitternacht bei Preston entgleist. Fünf Schlafwagen wurden umgestürzt. Der Zug war nur schwach besetzt. Die Reisenden erlitten zum Glück keine Verletzungen.

London, 12. Juli. Dem „Reuterschen Bureau“ liegen über Keywest vom 12. Juli aus Havana eingegangene Meldungen vor, wonach unter den spanischen Truppen wegen Verstreuen des gelben Fiebers eine Panik herrsche. Die Sterblichkeit betrage 40—60 pCt.

Beymouth, 12. Juli. Das Kanonenboot „Landrall“ stieß auf der Fahrt nach Plymouth zur Theilnahme an den Marine-Mandövern mit der Barke „Siren“ zusammen, die auf der Fahrt von Australien nach London begriffen war. Die Barke sank, die Mannschaft wurde gerettet. Das Kanonenboot soll schwer beschädigt sein.

Rom, 12. Juli. Wie die Blätter melden, ist noch keine Verständigung mit General Pelloux erzielt infolge der Schwierigkeit, dessen Forderungen zur Erhöhung der Ausgaben des Kriegsbudgets mit der finanziellen Frage in Einklang zu bringen. Die Krisis werde sich daher noch um einige Tage verlängern können.

Rom, 12. Juli. Die Ministerrathssitzung ist noch nicht abgeschlossen, aber ihr Verlauf ist kaum zu verkennen. Es erscheint ganz und gar nicht fraglich, daß die Krisis durch die militärische Differenz hervorgerufen und durch diese umgrenzt wird. Die römischen Blätter bekämpfen das. Die Ernennung des neuen Kriegsministers wird mithin die Situation klar stellen und was der Name Pelloux bedeutet, wissen unsere Leser. Nach weiteren Telegrammen war General Pelloux gestern bereits aus Verona eingetroffen. Er hatte sofort nach seiner Ankunft eine lange Besprechung mit di Rudini, woran sich eine Zusammenkunft zwischen Rudini, Brin, Pelloux und Colombo schloß. Dann wurde Pelloux vom König Humbert in Audienz empfangen. Es wird versichert, daß die Krisis bald beseitigt sein wird. Einige Zeitungen wollen wissen, General Pelloux verlaugte die Festsetzung des Militärbudgets auf 248 Millionen, anstatt der vorher geforderten 234 Millionen. Der Mehrbetrag solle durch Militärsteuererhöhung sowie durch Ersparnisse in Afrika beschafft werden.

Madrid, 12. Juli. Einer amtlichen Depesche zufolge fanden auf Cuba zwei Uebersetzungen statt, in welchen die Aufständischen geschlagen wurden. Sie hatten einen Verlust von 20 Tödteten. Einige Aufständische ergaben sich den Behörden mit Waffen und Pferden.

New-York, 12. Juli. Wie aus Logan (Sowa) berichtet wird, sind daselbst auf der Chicago-Northwestern-Bahn gestern Abend zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Personenzüge zusammengefahren. 27 Personen sollen getödtet und 51 verletzt sein. Es wird vermutet, daß der Maschinist des einen Zuges die Schuld an dem Unglück trägt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Lipinski, Scheffel, Hirschfeld, Silberberg und Insp. Marinowski aus Warschau. — Köhn aus Kalisch — Kahn aus Moskau. — Steinmann aus Barman. — Freimann aus Odessa. — Martnow aus Petersburg. Hotel Victoria. Herren: Angermann aus Kalisch. — Silberstein aus Petrikau. — Schembek aus Kiew. — Grobmann aus Knysebyn. — Rokosowski aus Petersburg. — Ciferspil, Wilner und Etkinger aus Warschau. Hotel de Pologne. Herren: Rabinowicz, Rapiński und Goldmann aus Warschau. — Esalboraki aus Lax.

Notizen.

Über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Łódz während der Zeit vom 8. bis 14. Juli 1896.

Geboren: 11 Knaben, 17 Mädchen. Gestorben: 7 Paare. Ausgehoben: Wilhelm Juppe mit Marie Zet, Julius Richter mit Juliana Rede, Richard Repes mit Margarethe Rehn, Johann Gaster mit Vertha Goh, Josef

Chabizel mit Marie Decline, Theodor Spitze mit Wanda Bogt, Paske, Adolf Kumpin mit Anna Martha Kondtale.

Gestorben. 26 Kinder und folgende erwachsene Personen: Leopold Chalupski 20 Jahre, Maria Krause 78 Jahre, Karl Daganz 50 Jahre, Karl Ferdinand Ritter 61 Jahre, Johann Heinrich Buchmann 23 Jahre, Louise Bischof geb. Gendzier, 65 Jahre. Lobgedenken: — Kind.

(Evangelische Confection) in Fabianice. Vom 5. bis 11. Juli 1896.

Gekauft. Rudolf Kruschel, Gelesen Alig, Martha Gerstenberg, Linda Radzjak, Aufgehoben. Wilhelm Schittenhelm mit Florentine Gild, Adolf Radtke mit Hella Beckhoff. Gestorben. 1 Paar. Gestorben. Paul Hengstler, Ludwig Hennig.

Die Staatsbank verkauft:

Eratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Mrl auf Berlin auf 3 Monate zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 27,25 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Guld.

Chedd: auf London zu 94,55 für 10 Mrl. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 27,25 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 76,25 für 100 Holl. Guld.

nimmt an alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 Kr. 7,50. Halbimperiale neuer Prägung 15,45. Imperiale früherer Prägung 7,72. Halbimperiale 4,83. Dulaten

gibt an Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Olomitz-Preise.

Warschau, 12. Juli 1896. Drutto Netto accise 10 Kop. vom Grad nach Abschlag vom 2%. Engros 100° — 11,18 — 10,96 75° — 8,72 — 8,55 Im Ausschank 100° 11,33 — 11,11 75° 8,94 — 8,67

Getreidepreise.

Table with columns for location (Warschau), date (Juli 1896), and grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) with prices for different quantities.

Coursbericht.

Table with columns for location (Berlin, London, Paris, etc.), date (14. Juli 1896), and various exchange rates and prices.

Fahr-Plan der Łódzki Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1896.

Table showing train schedules with columns for arrival/departure times and station names.

Table showing arrival/departure times for specific routes or stations.

Merksung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Advertisement for M. Frankfort Restaurant, featuring a concert by the Serbian Gypsy Band.

Advertisement for 'Für Sammler!' (For Collectors!) featuring L. Zoner, Buchhandlung.

Advertisement for Desinfections-Gesellschaft 'Otwock' in Łódz, offering disinfection services.

Advertisement for Logiewniki Łódz, Widzewska 64, offering various goods.



13. b. m. zasnął w Bogu nagle i niespodziewanie

WŁADYSŁAW JANNASZ.

Z jego zgonem utraciliśmy szlachetnego i życzliwego zwierzchnika, którego pamięć i nadal w naszych sercach żyć będzie.

Współpracownicy towarzystwa Schlösserowskiej przedzalni bawełny i tkalni w Ozorkowie.

Ozorków, dnia 14-go Lipca 1896 r.

Meine Fabrik und Comptoir

befindet sich von heute an in

Ruda-Pabjanicka b. Lodz.

Lodz, den 3. (15.) Juli 1896.

Peter Hasenclever,

Farben-Fabrik.

Telephonanschluß Nr. 358.

Für eine Fabriksschule wird ein

Elementarlehrer

(Seminarist) gesucht. Offerten mit Curriculum vitae und Angabe der Con-
fession (Deutsch-Orthodoxe werden bevorzugt), bitte zu adressiren unter lit. A. E. G.
an die Redaction dieses Blattes.

Buchhalter u. Correspondent,

seit 10 Jahren in einem hiesigen größeren Fabrikationsgeschäft angestellt, wünscht
seine Stellung zu verändern. Offerten unter A. A. an die Buchhandlung von
Z. Zoner erbeten.

Zeichnungen, illustrierte Beschreib. gratis

GOLDENE MEDAILLE 1885.

ROBERT BOHTE,

Warschau, Nowy Świat № 34.

Fabrik eiserner & Stahlpanzer-KASSEN

Liefert die besten und stärksten KASSEN.

Existirt seit 1840.

13 Medaillen.

Baur, C. F., Neue Wand-Karte von Europa, d. mit-
teländischen Meer, Nord-Afrika, Aegypten, Syrien, Kleinasien
Kaukasien und d. Schwarzen Meer.

Ebers, sämtliche Romane, gebd.,

Freytag, G., gef. Werke, Bief. 1,

Eifner, Martha, Im Mai d. Lebens. Erzählungen, ge b.

Sport-Humor, 2 Auflage, Bändch. 1,

Wolf, Dr. J., Die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung,
soeben eingetroffen in der

L. ZONER'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und
Landkartenhandlung,
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Sirius, Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H. Berlin.

Dem p. t. Publikum zur gefl. Nachricht, daß wir mit dem heutigen Tage den
Alleinvertreter unseres Gasglühlichtes für Russ.-Polen Herrn Franz
Blasig, Lodz, übertragen haben und bitten wir die geehrten Interessenten, sich bei
Bedarf an vorgenannten Herrn wenden zu wollen.

Sirius, Gas-Glühlicht-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Im Anschluß an obige Annonce theile ich dem geehrten Publikum mit, daß
ich die Fabrikate der Sirius, Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H., Berlin:
Completer Apparat (Brüner Glühkörper, Cylinder) à Rs. 2.—,
Glühkörper " " —.60,
versandfähiger Glühkörper " " —.75,
verkaufe.

Das Licht der Sirius, Gasglühlicht-Ges. m. b. H. Berlin, ist an Schönheit,
Haltbarkeit und Gas-Ersparnis den besten Qualitäten unbedingt gleich, im Preise die
Hälfte billiger.
Franz Blasig, Lodz, Nikolajewstrasse 59.

KURANSTALT HEDWIGSBAD

Bahnstation. Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.

Eisenquellen und Moorlager. Klimatischer Kurort. Moorbad.
Massage. Dampf-, Douche-, medicinische Wannenbäder. Bassin.
Schwimmbad.

Wasserheilanstalt (System Knapp. Pilsnitz). Sonnenbad. Eigene
Molkerei (Milch, Molken, Kefir). Fremde Brunnen. Terralkuren.
Näheres durch die Badeverwaltung.

Das Atelier für Reparaturen von Kunstfachen und Antiquitäten
von Zdzisław Wolski in Warschau,

Nr. 73, Krakowskie Przedmieście Nr. 73,

übernimmt zur Reparatur: Gegenstände aus Porzellan, Majolika, Marmor,
Perlmutter, Elfenbein, ägyptischem Lack; ferner Kronleuchter aus Crystall,
venetianische Spiegel u. s. w. Inerupte Sachen, Füßer, Puppen und Möbel-
Antiquitäten werden unter strengstem Verbehalt des Styls ausgebessert.

Clavier- u. Violin- Unterricht
ertheilt laut Programm des St. Pe-
tersburger Conservatoriums.

Adresse: Ecke der Benediktens- und
Wulkauska-Strasse Nr. 31, Wohnung
Nr. 7, über der Apotheke des Herrn
Moffatowski.



Ein frischer Transport
russischer, gepackter, schöner
Wagenpferde ist angekom-
men und steht zum Verkauf
im Hotel Polski.

Adressen-Tafel.

A. Timofiejew,
Aelterer Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

J. Haberkamp, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage,
im Hause Herzhilowicz, neben Hrn. Eisenbraun,
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Aether ausgeführt.

Machen Sie
einen Versuch
mit Coffee „Sanitas“.
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von
der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Überall zu haben.

Im zahnärztlichen Cabinet von
M. Kaplan
unter Mitwirkung eines tüchtigen
Assistenten H. Ludw. Böcke
werden künstliche Zähne nach der neuesten Er-
findung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie
schlechtpassende Gebisse umgearbeitet, alle schab-
haften Zähne gewissenhaft plombirt und Extrac-
tionen schmerzlos ausgeführt.
Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Erenbit,
von 1. Juli Ecke Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

L. Siegelberg,
Petrikauerstrasse Nr. 267 (26 neu),
übernimmt unter Garantie
Felle zum Aufbewahren
in der Sommerzeit. Die Gutfabrik übernimmt
Strohhitze zum Waschen und Annähen.

Garten-Restaurant I. Ryszak,
Cafe Przejazd u. Targowastrasse
Donnerstag, den 16. Juli a. c.

CONCERT

der Kapelle der 10. Art. Brigade unter Leitung des
Kapellmeisters Herrn Chodkowski
Entree 10. Kop.

Garten-Restaurant J. Ryszak.
Donnerstag, den 16. Juli 1896:
Auf der Regelsbahn:
Entenauschieben für Herren.

Geschäfts-Verlegung.
Allen meiner geschätzten Freunden und Gönnern bringe ich hiermit
zur Kenntniss, daß ich mein
Restaurant
von der Zawadzka-Strasse Nr. 6 nach dem Hause des Herrn B. Döring,
Zawadzka-Strasse Nr. 10
verlegt habe und bitte, mir das bisher gekaufte Wohlwollen auch weiter
zu bewahren.
Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß meine Küche unter der Lei-
tung eines tüchtigen Kochs steht und daß den Herren Strohwitlern
die Speisen ins Haus geschickt werden.
Jeden Sonntag und Donnerstag: „Flaki.“
Hochachtungsvoll
A. Fröhmel.

Schreiberhau

beliebteste Sommerfrische im Riesengebirge. Näheres durch das Auskunfts-Bureau.

K. u. K. Hofl.: Priv. u. patent.
10,000 Beweis!!!
!!! in Laufholzschwamm und Fäulnis mehr!!!
Ein Versuch genügt!
„EXSICCATOR“
de RITTER.
Comptoir: Warschau, Marszałkowska 111.
Broschüre gratis und franco.

BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896
Mai bis October.
Deutsche Fischereiausstellung
Deutsche Kolonialausstellung
Kairo ◊ Alt-Berlin ◊ Riesenfernrohr ◊ Sport-
Ausstellung ◊ Alpen-Panorama ◊ Nordpol ◊
Vergnügungspark.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die
Badeanstalt im Hotel Hamburg
(Wannen- und Douche-Bäder)
die von Grund renovirt und elegant und sauber ausgestattet worden ist,
vom 1. Juli ab **übernommen** habe. Zudem ich dieselbe der Benutzung
des geehrten Publikums empfehle, zeige ich gleichzeitig an, daß die **Preise**
ermäßigt sind und zwar kosten **Wannenbäder mit Baden 30 und**
40 Kop. (früher 50 Kop.), **Douche mit Baden 15 Kop.** bei auf-
merksamster Bedienung.
Hochachtungsvoll
B. Bern,
Restaurateur im Hotel Hamburg.

Chirurgische und gynäkologische
Privatklinik von **Dr. Soman.**
Warschau, Aleksa Gucza Nr. 9.
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung.
von 2 bis 4 Rubel jährlich.

E. Schütz,
Petrikauer-Str. Nr. 43.
empfiehlt täglich irische Tafelbutter
à 40 Kop. pr. Pfund.

Mieths-Contracte

zu haben bei **L. Zoner.** Graphische Etablissements, Zielna-Str. Nr. 13
und Petrikauer-Strasse Nr. 108.

Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt.
Bad Salzbrunn
Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October.
in Schlesien
ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunn, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgs-
luft, grossartige Milch-, Molkenanstalt (sterilis. Milch, Keir, Eselinnemilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneu-
matische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh,
bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht, bei Diabetes).
Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striehoff in „Bad Salzbrunn“.
jede weitere Auskunft, auch in Wohnungsangelegenheiten bereitwilligst durch die Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn“.

Restaurant zum „Lindengarten“.
Täglich:
CONCERT
der Carlsbader Damen-Capelle.
N. Michel.

Dr. Łaski,
Kinderarzt
(Kuhpocken-Impfung stets frisch),
mohnt jetzt
Nowomiejska-Strasse Nr. 4,
vis-à-vis der Droguen-Handlung Eypinski.
Som 8. Juli a. c. ab wohne ich
Schulz'sche Passage Nr. 5,
Haus Kannhäuser; mein Comptoir
befindet sich wie früher **Wulczanska-
strasse Nr. 80,** Grundstück der Herren
Johann Fial & Söhne.
C. R. Witt,
Maurermeister.

Miasto Zgierz
D-ra E. Sonnenberga
Donabycia we wszystkich księgarniach
Cena 50 kop.

400 sztuk giętych krzesel są jeszcze do sprzedania. Wiadomość u stróża w domu p. Lipszyca
Cegielniana № 35.

Mein Bureau
befindet sich vom 15 Juli cr ab
Zielnastr. Nr. 3, Haus Prussak,
I. Etage
Adolf B. Rosenthal.

Zu vermieten
Widzewskastr. Nr. 85.
1 Wohnung II. Etage 3 Zimmer und Küche 300 Rs. — 1 Wohnung II. Etage 1 Zimmer und Küche 160 Rs. — 1 Wohnung III. Etage 1 Zimmer 60 Rs. Zu erfragen Przejazdstr. Nr. 11.

Brennholz
(Abschnitte)
zu verkaufen, Przejazdstr. Nr. 11.
Kuhpocken-Impfung.
DR. ST. GUTENTAG,
chem. Assistent im Kinderhospitale in Warschau,
Petrikauer-Strasse No. 58,
gegenüber der Pognar'schen Niederlage.

Umzüge
mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Tschich's Kohlenplatz.

Ein anständiges
Ladenmädchen,
welches der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist und gut rechnen und schreiben kann, findet dauernde und gute Stellung. Auswärtige werden bevorzugt.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Hochparterre-Wohnung,
bestehend aus 4 bis 6 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten, mit Wasserleitung, per 1. Juli cr. zu vermieten. Widzewska-Strasse Nr. 1427 (29 neu). Näheres beim Eigentümer.

Allen meinen geschätzten Kunden sowie dem geehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich

mein Geschäft
nach meinem eigenen Kauf,
Wulczanskastrasse Nr. 92,
verlegt habe.
J. Keinert,
Aelterer Feldscherer.

Täglich 30—40 Garnee Milch abzugeben. Zu erfragen Petrikauerstrasse Nr. 533/110.

Wohnungen zu vermieten.

Ein schön möblirter Salon
ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Strasse 113, Wohnung 16.

Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermieten vom 1. Juli und auch später. Ramot-Strasse Nr. 44. Zu erkundigen Widzewska-Strasse Nr. 109, beim Wirt R. Lober.

Ecke Promenaden und Grüne-Strasse
sind mehrere Läden und 2 große Fabrikale mit Doppellicht für Handbetrieb zu vermieten.

Ein Laden
nebst anstößendem Zimmer, sowie einige Kellerräume sind per 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres Krulka-Strasse Nr. 6.

2 Zimmer, Küche und Entree
sind sofort zu vermieten. Petrikauer-Strasse, Haus Apotheker Müller.

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern und Küche, ist sofort zu vermieten; selbige kann auch getheilt abgegeben werden. Nikolajewska-Strasse Nr. 53, Wohnung Nr. 3.

Sofort zu vermieten:
1 Zimmer und Küche,
Wasserleitung und Entree. Näheres Przejazd-Strasse Nr. 14, vis-à-vis dem Cyclenplatz.

Zwei Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche und zwei Zimmern und Küche mit Wasserleitung, sind vom 1. Juli 1896 zu vermieten. Poludniowa-Strasse Nr. 31 neu, Haus Donchin.

In Hause Poludniowastrasse Nr. 28 sind verschiedene

Wohnungen,
bestehend aus 4—7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, ebenso Parterre-Küchenlichkeiten und Frontkeller.

Zwei einzelne Cavalierzimmer
im 3. Stock, ebenso 2 Geschäftslocale sind vom 1./13. Juli preiswürdig zu vermieten, Polnočna-Strasse Nr. 297, bei

J. Monitz.
Ein freundliches
Front-Balkonzimmer,
auf Wunsch möblirt, mit separatem Eingang, vis-à-vis Heugel's Palais, ist auf der Petrikauer-Strasse Nr. 107 zu vermieten, Näheres in der Conditorei von Stern.

Eine Wohnung
bestehend aus einem Laden mit zwei Zimmern und Küche (geeignet zum Schanklokal) ist per 1. Juli zu vermieten. Milich-Strasse Nr. 2a, vis-à-vis Wevers Fabrik. Zu erfragen Wohnung Nr. 6.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[16. Fortsetzung.]

Graf Körting lachte. „Sehr fein zurückgewiesen. Na, sei nur ruhig, mein fünfzigjähriges Herz brennt jetzt nicht mehr, so heiß es auch unter Umständen noch schlagen kann. Ich übernehme gern auch die Carol-Rolle.“

Comtesse Clementine hatte ihre junge Schwägerin durch den schönen, mit farbigen Glasbildern geschmückten Corridor in die neu hergerichteten Räume geführt, die zur Wohnung des jungen Ehepaares bestimmt waren. Schweigend schritten die Beiden durch den Gang, Clementine verstopfte die Frau ihres Bruders musternd, Gertrud mit ihren peinigenden Gedanken beschäftigt. Kaum das junge blasse Mädchen neben sich beachtend.

„Bitte hier,“ sagte plötzlich die sanfte Stimme Clementines, und sie drückte die Thür eines stattlichen Vorzimmers auf, aus dem man in die Gemächer der jungen Gräfin gelangte. „Ich denke,“ sagte die junge Comtesse, „Sie begeben sich sogleich in Ihr Toilettenzimmer, es ist so lästig, im Reiseanzug zu sein.“

Müde und apathisch nickte Gertrud, flüchtig streifte ihr Auge die auserlesene Einrichtung der Räume, aber nichtsdestoweniger bemerkte sie doch, daß trotz des auch hier fühlbaren Reichthums Alles viel wohlicher und traulicher erschien, als im linken Flügel bei der alten Gräfin. Blumen, seltene Treibhausblüthen sowohl wie heimliche Frühlingpflanzen dufteten und blühten an allen Ecken und Enden. Alle Zimmer waren wohligh durchwärmt und im Boudoir flammten noch mächtige Buchenscheite hinter dem Gitter des Marmorlamins.

Einstäuscht bemerkte Comtesse Clementine, wie wenig ihre Schwägerin von dem Arrangement der Zimmer-Einrichtungstücke Notiz nahm, und Clementine hatte sich doch, schon dem Bruder zu Liebe, so viel Mühe damit gegeben. Immer wieder war sie hereingeschlüpft und hatte verändert und gerückt; sie selber hatte die Topfpflanzen und alle Blumen im Treibhaus ausgewählt, die in die Gemächer der „jungen Gräfin“ kommen sollten, und vor einer Stunde noch hatte sie selbst den weißen Flieder im Warmhause abgeschnitten, dessen zarte Trauben jetzt in dem schlanken Gefäß von schillerndem venetianischen Glase in Gertruds Boudoir dufteten. Und wie verstopfte sie alles dies hatte thun müssen; die Mutter hätte es nicht wissen dürfen, daß sich Clementine um die Einrichtung kümmerte.

Das Schweigen der jungen Frau wurde für Comtesse Clementine endlich drückend; so überwand sie denn tapfer ihre Schüchternheit und fragte, im Boudoir den Schritt anhaltend: „Ist Ihnen Alles so recht — gefällt Ihnen Ihr Heim?“

„O ja, es ist Alles sehr schön, sehr gut,“ entgegnete sie zerstreut. Da blieb ihr Augen an einer Stelle der breit vorspringenden Fensterwölbung haften. Hier hing in braun gebeiztem, schön geschnittenem Rahmen, über dem ein Strauß künstlicher Alpenblumen befestigt war, ein für Gertrud wohl bekanntes Bild, das erste Geschenk Herberts, das sie an ihrem Verlobungstage von ihm erhalten hatte — das Bild des Friedhofs von Bäckstein mit den Gräbern ihrer Aeltern.

Wie ein Kind streckte die junge Frau beide Arme danach aus, als müßte sie es fassen und an ihr Herz drücken: „Das Bild — Vater, Vater!“ stammelte sie aufschluchzend. Die mühsam beherrschte Fassung war dahin, und in heißes, leidenschaftliches Weinen ausbrechend, sank sie auf den kleinen Sessel nieder, der in der Ecke unter dem Bilde stand, und barg ihr Antlitz in dem Rissen der Lehne.

Erschrocken schaute Clementine auf diesen plötzlichen heftigen Ausbruch des Schmerzes; aber wenn Graf Herberts Schwester auch nicht

mit einer besonders hervorragenden Intelligenz begabt war, so besaß sie doch den Verstand eines guten, zärtlichen Gemüths. Voll innigen Mitgeföhls kniete sie deshalb neben ihrer jungen Schwägerin nieder und schlang die Arme um die Weinende.

„Gertrud, liebste Gertrud“ flüsterte sie tröstend „Sie haben Heimweh, nicht wahr? O bitte, weinen Sie nicht, mein Bruder liebt Sie so sehr, und auch ich will Sie sehr lieb haben, wenn Sie mir nur ein wenig gut sein wollen. Ich habe mich ja immer so sehr nach einer Schwester gesehnt. Ich bin dem lieben Gott so dankbar, daß Herbert grade Sie gewählt hat, ich werde Ihnen später den Grund dafür sagen. — Herbert hat ausdrücklich geschrieben, daß wir diesem Bilde einen besonders guten Platz in Ihrem Boudoir geben sollten, und ich veranlaßte den Onkel — der ist übrigens auch sehr gut, Sie werden sich bald davon überzeugen —, die Alpenblumen aus Wien kommen zu lassen, mir schienen zu diesem Bilde keine anderen zu passen.“

Während Clementine voll Herzenstheilnahme sprach, hatte sie Gertruds herabhängende linke Hand erfaßt und streichelte sie und drückte sie kosend an Wangen und Lippen. Und sonderbar, die sanfte Stimme des schüchternen jungen Mädchens, die leise lieblosende Berührung ihrer Hände und ihres Antlitzes übten einen wohlthunenden, beruhigenden Einfluß auf die aufgeregte Stimmung Gertruds aus, und langsam versiegten ihre Thränen.

„Es sind theuere Gräber, die das Bild darstellt?“ fragte Clementine. Gertrud stützte die Stirn in die Hand, und ein zitternder Seufzer glitt über ihre Lippen, während ihr Kopf leise zustimmend nickte.

„Ihrer Aeltern?“

„Ja.“

„Arme Gertrud, so jung und keinen Vater und keine Mutter mehr! Ach, mein Vater ist auch früh gestorben, viel zu früh für mich. Er war so gut, so herzensgut; Herbert gleicht ihm durchaus.“ Und sich besinnend, daß sie mit dem ausschließlichen Lobe des Vaters vielleicht der Mutter ein Unrecht thue, fügte die Comtesse schnell hinzu: „Die Mama liebt uns auch sehr, obgleich sie etwas strenger und nicht so zugänglich ist, wie Papa es war. Sie hat freilich viel Grund, mit mir unzufrieden zu sein; sie ist so schnell und fest in allen ihren Entschlüssen und Handlungen, und so geistvoll dabei, und ich bin das Alles gar nicht,“ erklärte sie mit rührender Offenheit, über die Gertrud zu anderer Zeit wohl hätte lächeln müssen.

Nichts desto weniger fühlte sie sich merkwürdiger Weise durch dieses blasse, zarte Mädchen zum Mitleid bewegt, da sie ihr, der Fremden, mit so liebevollem Vertrauen entgegenkam. Es fiel ihr dabei gar nicht ein, daß ja Clementine v. Landskron auch eine Aristokratin sei.

Da schlug eine Uhr. „Mein Himmel, schon 4 Uhr,“ rief Clementine sich erhebend; „wir müssen uns beeilen, liebe Schwägerin, um Fünf wird der Thee servirt, und Sie müssen sich doch noch umkleiden.“

„Umkleiden? Ist das nothwendig, Clementine?“ fragte die junge Frau mit einem müden Blick auf ihr hübsches graues Reisekleid.

„O ja, natürlich,“ gab die Comtesse etwas verwundert zurück, und da ihr einfiel, daß Gertrud die Gewohnheiten vornehmer Häuser wohl nicht kenne, setzte sie hinzu: „Man liebt es nicht, wenn man im Haus- oder Reisekleid bei Tisch erscheint. Ich ziehe mich stets zum Mittagessen um und zum Abend nochmal. Heute habe ich das schon vorher besorgt, weil ich mich darauf freuet, mit Ihnen zu-

sammen zu sein. Machen Sie sich nur recht hübsch; Sie sind so schön, daß Sie eigentlich gar nicht durch irgend einen Anzug gewinnen oder verlieren können."

Gertrud lächelte. „Wie liebenswürdig Sie sind; ich fühle, wie Sie sich bemühen, mich aufzuheitern, und ich bin Ihnen dankbar dafür. Wollen Sie hier im Boudoir auf mich warten, bis ich mit dem Umkleiden fertig bin?"

„Ich habe noch kein Mädchen für Sie speciell besorgt, weil ich mich nicht getraute, für Sie zu wählen. Soll ich Ihnen meine Kammerjungfer schicken?"

„Nein, ich danke, liebe Clementine; ich bedarf überhaupt keiner Hilfe."

Comtesse Clementine mußte an einige ihrer Bekannten in der Hauptstadt denken, die behaupteten, nervös zu werden, wenn sie sich die Schuhe allein an- oder ausziehen mußten, aber sie erwiderte nichts.

Während Gertrud sich umkleidete, nahm Comtesse Clementine ein Buch, aber zu lesen vermochte sie nicht. Jedes leise Geräusch, das aus dem Ankleidezimmer zu ihr drang, beschäftigte sie. So sicher sie sich einerseits in Gertruds Nähe fühlte, so ängstlich war ihr andererseits zu Muthe, da sie besorgt war, daß ihre Schwägerin durch eine unpassende Wahl in der Kleidung, oder durch irgend eine Ungehörigkeit im Benehmen den spöttischen Anwillen der Gräfin-Mutter erregen könne.

Da trat Gertrud wieder ein. Ein Kleid von zarter Fliederfarbe umschloß die schlanke Gestalt, eine Nuance, die zu dem feinen rosigen Teint, zu den schönen lichtbraunen Haaren der jungen Frau ungemein gut paßte.

„Sie Glückliche, Sie können Ella tragen!" rief die Comtesse von ihrem Sitz aufspringend, und ging wie ein Kind, das eine Puppe bewundert, um Gertrud herum. „Mir steht Ella gar nicht, ich bin dazu viel zu blaß; aber Sie sind wirklich reizend. Für ein die Seite strecken wir noch einige Beilchen," und eilfertig nahm sie ein Sträußchen der duftenden Blüten aus einem zierlichen Bastkörbchen, und befestigte es in den gelblichen Spitzen, mit denen das Kleid besetzt war. „Wo haben Sie nur gelernt, sich so anzuziehen, Ihr Haar so anzustechen? Das brächte ich im Leben nicht allein fertig," rief Clementine mit naiver Bewunderung. „Ihre Köpfe reichen ja dreimal um den Kopf!"

Gertrud zuckte die Achseln. „Kann man lernen, sich zu kleiden?" fragte sie. „Es handelt sich doch hauptsächlich um die Farbenwahl. Ein Blick in den Spiegel mußte eigentlich jeder Frau sagen, was sie tragen soll."

Da klopfte es; auf den Hereintritt Gertruds trat Herbert ein und blieb einen Augenblick bewundernd vor ihr stehen. Er freute sich im Stillen, daß sie sich so besonders vorthellhaft angezogen hatte, wußte er doch, wie viel von dem Eindruck abhängt, den eine persönlich gute Erscheinung hervorbringt. „Ich habe Dich noch nicht in Deinem Heim begrüßt, verzeih mir," sagte er liebevoll und zog das schöne junge Weib an sich, leise und zärtlich ihre Stirn küßend. Sie ließ es fast automatenhaft geschehen; Clementine wandte sich tactvoll und doch mit leisem Staunen ab. Wie anders hätte sie geblickt und gelächelt, wenn ein — „Gewisser" ihr so hätte nahen dürfen, wie Herbert seiner Frau.

Graf Landekron wollte aber die kühle Gezwungenheit in Gertruds Verhalten ihm gegenüber nicht bemerken. Er hoffte, seine Liebe und die ausgleichende Zeit würden Gertruds Starrsinn beugen. So hieß er denn sein geliebtes Weib in warmer Herzlichkeit in ihrem Heim willkommen.

„Ach, ich möchte nichts Anderes sein als Ihre Schwester und Vertraute," sagte die Comtesse mit warmem Ausdruck zu ihrer schönen Schwägerin. Diese legte ihren Arm um das zarte Mädchen. „Ja, Clementine, Sie sollen mir Ihr Vertrauen schenken, ich werde es zu würdigen wissen, und was mein Ohr hört, wird mein Herz aufnehmen."

Mit großer Befriedigung betrachtete Herbert die Gruppe. „Da haben wir's," sagte er fröhlich, „Du gestattest in Huld und Gnaden, daß sie Dir ihr Vertrauen giebt; Gertrud, Du bist doch eine geborene Königin! Aber Menti möchte gern Deine Schwester sein, und ich wünsche es für das Kind, das einer solchen sehr bedarf. Geschwind, wechselt einen schwesternlich Kuß und gibt einander das trauliche Du. Vor Allem nenne aber meine kleine Schwester nicht mehr Clementine, das kann sie nicht leiden, sondern Menti, wie wir Alle."

Bei den Worten ihres Bruders trat ein ängstlicher Ausdruck in das Gesicht der Comtesse, den Gertrud sofort zu deuten wußte.

„Clementine möchte dies aber vielleicht lieber nicht," sagte sie in ihrer graden Weise, „sie fürchtet, daß Eure Mama es ihr sehr übel nehmen wird, wenn sie mit mir schon so vertraut ist."

„Möglich," sagte Herbert, „aber erstens kann gegen eine vollzogene Thatsache auch Mama nicht ankämpfen, und dann bin ich ja da, um die Schwester gegen einen eventuellen Vorwurf zu schützen. Doch Du, mein süßes Lieb, sei gut, sei verständlich!"

Gertrud konnte nicht antworten, selbst wenn sie es gewollt hätte. Clementine bot ihrer Schwägerin den Mund zum Kusse und diese berührte ihn leicht mit ihren frischen Lippen.

Die Gräfin-Mutter und ihr Bruder befanden sich bereits in dem kleinen, behaglich erwärmten und hell erleuchteten Salon, wo die Gräfin den Thee zu nehmen pflegte, als Herbert mit seiner Frau und seiner Schwester eintrat. Jetzt erst, da Gertrud ohne Reifschullen erschien, sahen die Gräfin wie der Rittmeister mit einem Erstaunen, das die Erstere nur mühsam zu verbergen vermochte, wie schön ihre neue Verwandte war.

Sofort eilte ihr auch Graf Rörting entgegen, sie mit galantem Handkuß begrüßend. Vor der Gräfin-Mutter verbeugte sich Gertrud stumm, und diese erwiderte den Gruß mit einem Neigen des Hauptes. Wie auf Verabredung schienen beide Frauen beschlossen zu haben, vorläufig Waffenstillstand eintreten zu lassen.

Herberts Mutter hatte gedacht, daß sie Gertrud durch kühles Ignoriren zeigen könnte, wie wenig ihre Gegenwart willkommen sei, aber sie sollte bald einsehen, daß sie davon absehen mußte; diese königliche Erscheinung ließ sich einfach nicht übersehen.

Es lag ein Ausdruck von Charakterstärke und Entschlossenheit in den Zügen ihrer Schwiegertochter, von Würde, von Stolz, der ihrem eigenen gleich kam, wenn auch in anderer Weise. Sie war kein schlichtes Bauernmädchen, welches sich unterwerfen und knechten ließ, sondern eine Frau, die sich unter allen Umständen ihren Platz im Leben fordern würde. Hätte Gertrud ihren Kreisen angehört, so würden diese Eigenschaften ihr sehr sympatisch gewesen sein, und sie würde wahrscheinlich gesagt haben, daß sie dem alten Geschlechte der Landekron Ehre machten. Bei einer „Tochter des Volkes" fand sie dieselben unerträglich.

„Menti, wem sieht Gertrud ähnlich?" fragte bei Tisch Graf Rörting, der die junge Frau fast unausgesetzt betrachtete.

D. Ingeborg natürlich, ich hab's es gleich bemerkt," versetzte die Angeredete lebhaft; „auch in Haltung und Geberde erinnert Gertrud an Ingeborg."

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

Sprichwörtliche Redensarten.

„Es ist frisch angezapft!" sagte ein Gastwirth scherzweise, da zeigte er auf die frischen Eiszapfen am Dache des gegenüberliegenden Hauses.

„Sie wissen auch nicht, was Anst and ist!" sagte der Oberförster zu einem Sonntagsjäger, der an einem ganz falschen Plage stand, das Wild aufzulauern.

„Diese Fächer studire ich am liebsten," sagte Bruder Studio zu seinem Commilitonen, da zeigte er auf die prachtvollen Fächer von vorübergehenden Damen.

„Diese Sorte hat einen reißenden Absatz," sagte Schmidt, da hatte er sich neue Stiefel gekauft und nach acht Tagen war der Absatz gerissen.

„Diesen Flügel ziehe ich allen anderen vor," sagte der Klavierspieler, da verspeiste er einen gut gebratenen Gänseflügel.

„Ich muß mich am Ende geirrt haben," antwortete der Sonntagsjäger knaller seiner Gattin, da hatte er statt des erwarteten Hasen eine erschossene Kacke mitgebracht.

„Du bist wie eine Blume," sagte ein Weintrinker zu seiner Nase, da sah er im Spiegel, daß sie rosenth geworden war.

„Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt" fühlte sich Commis Süßholz, da hatte er auf dem Lande mit einer Dorfschönen zu hübsch gethan und dann plötzlich die Bauerneuse ihres Liebhabers kennen gelernt.

„Du lebst doch in recht ungebundener Umgebung!" sagte A. zu seinem Studienfreund B., da sah er in dessen Stube lauter und ungebundene Exemplare von Büchern herumliegen.

„Die Erbschaft will ich anfechten," sagte der Wagnard, da betrat er vor den Thüren sämtlicher Erben eines größeren Nachlasses.

— **Trost.** Patient: „Ach, Herr Doktor, bitte untersuchen Sie mich doch mal, ich glaube mit meiner Lunge hat's was. Aber sagen Sie getrost die volle Wahrheit!"

Arzt (nach der Untersuchung): „Seien Sie ganz unbesorgt, Verehrtester; so lange Sie leben, hält Ihre Lunge aus."